# Franckesche Stiftungen Magazin 2022



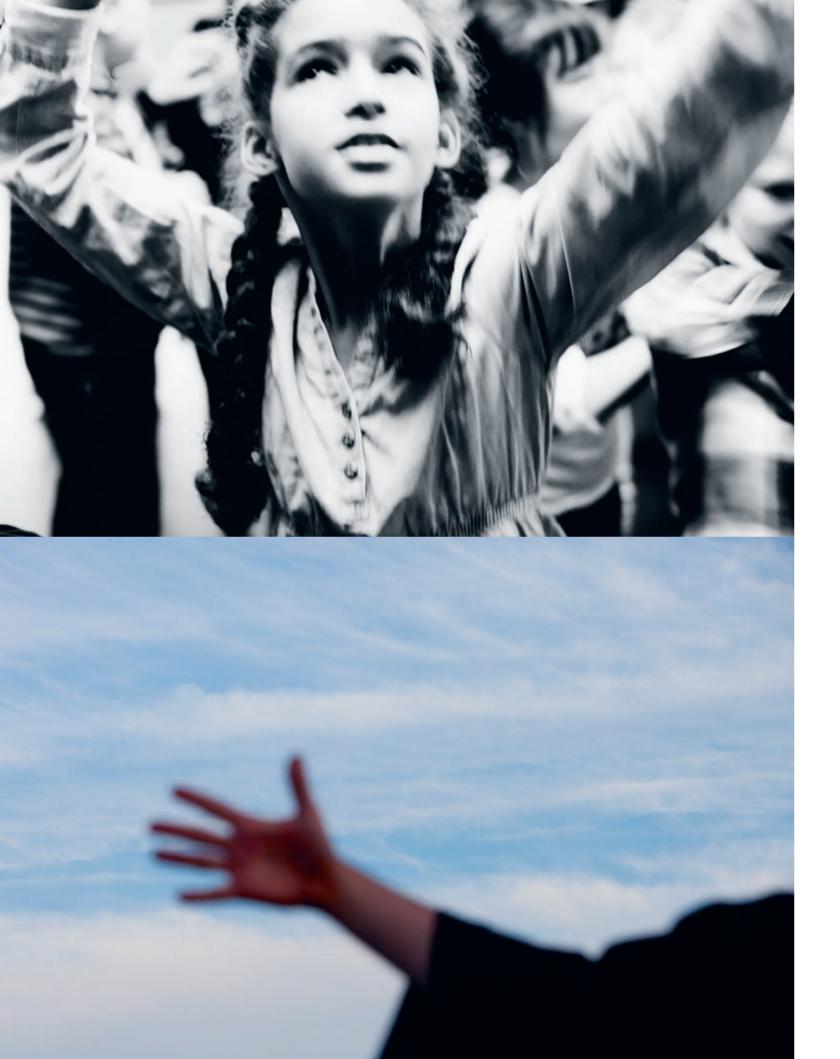
Die Macht der Emotionen Jahresausstellung zum Mitdenken, Mitreden und Mitfühlen

Das hat mich bewegt! Menschen und ihre Geschichten von Angst bis Zuversicht

»Was raus muss, muss raus«
Der Rap-Workshop im Treff für Jugendliche im Quartier



Franckesche Stiftungen



#### Liebe Leserinnen und Leser,

ob Glück, Wut, Angst oder Hoffnung, ob Bauchgefühl oder Kopfkino – Emotionen bestimmen unser Leben. Sie beeinflussen unsere Entscheidungen, prägen unseren Alltag und treiben uns an in dem, was wir tun. Emotionen bringen Farbe in unser Leben, nicht immer nur strahlend und harmonisch, aber ein Leben ohne sie, ganz rational, ohne Gefühl und Mitgefühl, wäre schlechterdings nicht menschlich. Dabei bestimmen Emotionen nicht nur unser individuelles Erleben, sondern gestalten maßgeblich auch unser Miteinander und sind nicht erst seit Shitstorms in den sozialen Medien eine gesellschaftliche Herausforderung. Gleichwohl sind wir nur »ganz« mit allen Höhen und Tiefen unserer Gefühlswelten.

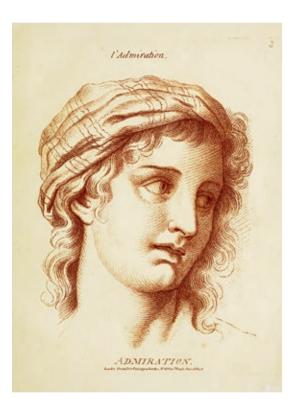
Diesem Spannungsfeld widmet sich unter dem Motto »Ganz im Affekt« unser Jahresprogramm, mit dem sich die Franckeschen Stiftungen auch in das stadtweite Themenjahr zur Macht der Emotionen einbringen. Dabei gehen wir traditionsgemäß von der Stiftungsgeschichte aus und nehmen hier angestoßene Entwicklungen zum Ausgangspunkt, um brisante Fragen der Gegenwart zu beleuchten. So rückte schon der Pietismus in einer Zeit, als der Mensch vor allem über seine Fähigkeit zur Vernunft definiert wurde, die Herzensfrömmigkeit ins Zentrum seiner Reformbewegung und entwickelte eine ganz eigene Gefühlskultur.

Herzstück unseres Programms ist eine interaktiv angelegte Ausstellung, die sich mit der Relevanz von Emotionen beschäftigen wird und sich im Besonderen an junge Menschen richtet. Spannende Gäste konnten wir gewinnen, mit denen wir zu aktuellen gesellschaftlichen Debatten ins Gespräch kommen möchten: Welche Rolle spielen Emotionen heute in Gesellschaft, Politik und Medien? Wieviel Emotion ist gut für die Meinungsbildung, in unseren Alltagswelten und was macht eigentlich glücklich?

Lassen Sie sich auf den folgenden Seiten zu einem bewegenden Gang durch unser Programmjahr und hinter die Stiftungskulissen einladen. Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Thomas Müller-Bahlke Direktor der Franckeschen Stiftungen

Der Dokumentarfotograf Andreas Herzau war ein Jahr lang in den Franckeschen Stiftungen unterwegs und hat das Leben in der historischen Schulstadt eingefangen. Seine Fotos bewegen sich dabei jenseits des bloß Dokumentarischen, sie nehmen überraschende Blickwinkel ein und kommunizieren über Momente und Gefühle: Momente des Ausgelassenseins und der Würde, der Anspannung und des Loslassens, der Beständigkeit und des Neuen. Einen Ausschnitt dieser Gefühlswelten zeigt das Magazin. Der Bildband #francke ist im Infozentrum der Franckeschen Stiftungen erhältlich.



Affekt, Gefühl und Gemüt im Pietismus Seite 24

Gefühlswelten in den Stiftungen, fotografiert von Andreas Herzau Titelmotiv und Seite 1-19





Geselliger Wettstreit im Spielehaus, Reportage Seite 52

#### Jahresthema 2022

#### 6

Ganz im Affekt Einführung zum Jahresthema von Prof. Dr. Thomas Müller-Bahlke

#### 10

Ohne Empörung und Widerspruch wäre die Geschichte anders verlaufen Im Gespräch mit der Historikerin

#### 16

Prof. Dr. Ute Frevert

Die Macht der Emotionen Einblicke in die Jahresausstellung 2022

#### 20

Das hat mich bewegt! Von Angst bis Zuversicht: fünf Menschen erzählen ihre Geschichte(n)

#### 24

»Wie bringen wir den Glauben vom Kopf ins Herz?« Affekt und Gefühl im Halleschen Pietismus

#### 26

Wider alle »Unruhe des Herzens« Tagebuchschreiben als fromme, emotionale Praxis am Halleschen Waisenhaus

#### 28

Kartografie der Gefühle Eine Spurensuche nach Emotionsgeschichten in den Stiftungen

#### 30

Höhepunkte zum Jahresthema 2022

#### Neues aus den Franckeschen Stiftungen

#### 34

Neu entdeckt. Neu erworben. Neu erschienen.



38

Kurznachrichten aus Wissenschaft und Forschung

#### 40

Platz für die Zukunft Der Umzug von Archiv- und Bibliotheksbeständen in das sanierte Druckereigebäude

#### 42

»Was raus muss, muss raus« Der Rap-Workshop im TiQ – Treff für Jugendliche im Quartier



48

Die Stimmen der Dinge Eine digitale Rettungsmission in der Wunderkammer

#### 50

Kurznachrichten aus Bildung und Sozialem

#### 52

Auf die Plätze, fertig, spielen! Reportage über das Spielehaus in der Großen Scheune

#### Rückblick

#### 56

Themen, die uns 2021 bewegt



64

Besucherinformationen, Freundeskreis, Impressum



## Ganz im Affekt

## Einführung zum Jahresthema von Prof. Dr. Thomas Müller-Bahlke

Wir Menschen sehen uns selbst gerne als vernunftbegabte Wesen an. In der Fähigkeit, rational zu denken und zu handeln, vermeinen wir den Hauptunterschied des Menschen zu Tieren und anderen Lebewesen auszumachen. Das stimmt zwar bis zu einem gewissen Grad, aber es kann gleichzeitig leicht darüber hinwegtäuschen, dass die menschliche Vernunftbegabung in einem engen Wechselverhältnis zu unserer komplexen Gefühlswelt steht. Und sie, die Gefühle, sind das eigentlich prägende Element unseres Lebens und unserer Persönlichkeit. Liebe, Leidenschaft und Hoffnung, aber ebenso Angst, Groll und viele andere Regungen bestimmen unser Handeln und unsere Entscheidungen in erheblich stärkerem Maße als unser Verstand. Es hat wohl seinen Grund, warum Gefühle oft mit Naturgewalten verglichen werden, warum von einem Gefühlsausbruch, einer emotionalen Welle, von einem Auf und Ab der Regungen die Rede ist. Emotionen sind uns biologisch eingeschrieben, gehören unauflöslich zu uns, und wir werden sie nicht los. Aber genau deswegen verdienen sie unsere besondere Aufmerksamkeit.

Es hat wohl seinen Grund, warum Gefühle oft mit Naturgewalten verglichen werden, warum von einem Gefühlsausbruch, einer emotionalen Welle, von einem Auf und Ab der Regungen die Rede ist.

Es ist vielleicht ein nachhaltiges Resultat der Aufklärung, auf die wir uns in den westlichen Gesellschaften so gerne beziehen, dass wir der Vernunft und der Rationalität mehr Bedeutung zumessen als den Emotionen. Bis heute stehen im schulischen Bildungswesen die Vermittlung von Fachwissen und die Schärfung des Verstandes im Vordergrund. Der Umgang mit unserer Gefühlswelt ist dagegen nicht im Lehrplan verankert, wird allenfalls indirekt

in Fächern wie Ethik oder auch gelegentlich bei der Beschäftigung mit bestimmter belletristischer Literatur thematisiert. Dabei gehört das Wissen um die Macht der Emotionen, das Kennenlernen der eigenen Gefühlswelten und die Einübung des Umgangs mit den persönlichen wie den Empfindungen anderer zu den substanziellen Voraussetzungen für eine gelingende Lebensgestaltung. Und gerade weil es sich hier gleichsam um anthropologische Urgewalten handelt, die nur schwer unter Kontrolle zu bringen sind, ist die systematische Befassung damit so wichtig.

Der Pietismus gilt als eine Glaubensströmung, die den Gefühlen großen Wert beimaß. Schaut man auf die pädagogischen Konzepte August Hermann Franckes, stellt man fest, dass er den Bildungskanon grob in drei Kategorien einteilte. An erster Stelle stand die christliche Glaubensbildung und Erziehung zur Gottgefälligkeit. An zweiter Stelle kam die Vermittlung von fachlichem Wissen unter Heranziehung und mittels Heranbildung des menschlichen Verstandes, und als dritte Kategorie galt ihm die Sittenlehre. Diese zielte auf die Schulung sozialer Kompetenzen und ging einher mit der Beherrschung der eigenen Gefühle. Hierin spiegelt sich Franckes Ansatz von einer ganzheitlichen Bildung wider, bei der es darum ging, jeden einzelnen Menschen mit all seinen Talenten und Eigenheiten in den Blick zu nehmen und entsprechend seiner Fähigkeiten in fachlicher aber auch sozialer Hinsicht auszubilden. Seine Zöglinge sollten nicht nur eine gute berufliche Qualifizierung erlangen, sondern ebenso gesellschaftlich bestehen können. Und dazu gehörte auch der richtige Umgang mit den Affekten. Zu wenige Gefühle galten ihm als tot und leer, zu viele davon als zügellos und unsittlich. Aber grundsätzlich wurden sie als ein unbestreitbarer Bestandteil des menschlichen Wesens angesehen.

Daran möchte das Jahresprogramm der Franckeschen Stiftungen im Jahr 2022 anknüpfen, und darauf zielt schon der programmatische Titel »Ganz im Affekt«. Kommunikationstechnisch und in der Terminologie der Werbewirtschaft handelt es sich bei diesem Slogan um einen sogenannten Störer. Denn im ersten Moment stört er die Erwartung des Lesers oder der Leserin an das Kulturprogramm der Stiftungen, ja führt ihn vielleicht sogar etwas in die Irre. Kennt man diesen Ausdruck doch am ehesten aus Kriminalromanen von der Beschreibung einschlägiger Straftaten und vermutet ihn nicht als Titel eines kulturellen Jahresprogramms. Aber vielleicht erregt er dadurch die beabsichtigte Aufmerksamkeit, im besten Falle sogar Neugier darauf, was da geboten wird. Und bei genauerem Hinsehen und Hineinlesen in das Programm wird dann deutlich, dass damit das gemeint ist, was für die Pietisten des 18. Jahrhunderts, wie oben beschrieben, bereits selbstverständlich war: nämlich die Affekte, eine frühneuzeitliche Bezeichnung für Emotionen und Gefühle, als Bestandteil eines ganzheitlichen Menschenbildes. In dieser Tradition spielt die Befassung mit den Gefühlswelten auch bei den stiftungseigenen

Bei genauerem Hinsehen und Hineinlesen in das Programm wird deutlich, dass damit das gemeint ist, was für die Pietisten des 18. Jahrhunderts bereits selbstverständlich war: nämlich die Affekte, eine frühneuzeitliche Bezeichnung für Emotionen und Gefühle, als Bestandteil eines ganzheitlichen Menschenbildes.

Bildungsangeboten eine besondere Rolle, insbesondere bei denen für Heranwachsende, wie etwa im Projekt Treff im Quartier mitten in den Stiftungen. An diese Zielgruppe richtet sich auch die Jahresausstellung, die ab März für fast ein Jahr lang im Historischen Waisenhaus gezeigt wird. Unter dem Titel »Die Macht Emotionen« hat die Sozialpädagogin und langjährige Leiterin des Krokoseums Susanna Kovács eine Ausstellung konzipiert, die Jugendlichen das breite Spektrum der Gefühlswelten eröffnen soll und auf spielerische Weise dazu anleiten möchte, Chancen und Grenzen im Umgang mit der Macht der Emotionen zu ergründen.

Aber die Ausstellung soll auch Erwachsene erreichen und sie dazu bewegen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Denn wir alle sind tagtäglich gefordert, mit unseren Emotionen angemessen umzugehen, sie dort zuzulassen, wo sie gebraucht werden, etwa beim leidenschaftlichen Engagement für ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen, bei der Hingabe für unsere Mitmenschen oder bei der Empathie im Beruf. Andererseits gilt es mit den eigenen Emotionen umsichtig zu haushalten und sie nicht zügellos walten zu lassen. Es ist hilfreich sich klarzumachen, dass im Grunde jede Art von

menschlicher Begegnung ein emotionaler Akt ist. Und in der Regel lernen wir schon von Kindesbeinen an die Grundregeln, um unsere Gefühle zu bändigen und sie angemessen einzusetzen. Dennoch scheint es besonders in unserer Gegenwart immer schwieriger zu werden, den richtigen Umgang mit den eigenen und – fast noch wichtiger – den Emotionen anderer zu finden. Das hat einerseits damit zu tun, dass unser Gesellschaftsmodell ein Recht auf größtmögliche persönliche Entfaltung propagiert und den Anspruch auf ein kaum begrenztes Maß an Individualität beim persönlichen Lebensvollzug in den Vordergrund stellt. Eine solche Anspruchshaltung führt unweigerlich zu sozialen Konflikten, weil sie die eigenen Bedürfnisse, also auch die eigenen Befindlichkeiten und Gefühle, stets über die der Mitmenschen stellt. Die zunehmende Emotionalisierung der Gesellschaft wird andererseits aber auch durch eine immer stärkere Durchdringung unseres Lebens von Werbemaßnahmen aller Art verursacht. Werbung benutzt Emotionen so absichtsvoll wie kein anderer Wirtschaftszweig zur Erlangung der eigenen Ziele. Bei der Werbung, die als solche gekennzeichnet ist, sei es im Fernsehen, in Printmedien oder am Straßenrand, ist das hinreichend bekannt, oft auch leicht ersichtlich und bisweilen bis in die Lächerlichkeit überzeichnet. Aber Werbung ist im Lauf der Zeit immer subtiler geworden, ist auch dank des Internets in neue Sphären vorgedrungen und hat so auch das Geschäftsmodell der sogenannten sozialen Medien hervorgebracht. Plattformen wie Facebook, Tik Tok und Co sind nichts anderes als mehr oder weniger gut getarnte Werbekanäle, die dann wirtschaftlich am erfolgreichsten sind, wenn sie ihre User so stark wie möglich emotional aufladen - egal womit und zu welchem zwischenmenschlichen Preis. Diese Geschäftsmodelle führen zu eben jener emotionalen Entgrenzung, die wir derzeit erleben, zur verbalen Verrohung bis hin zu Hassreden, zu Morddrohungen und mehr. Insofern könnte das Jahresthema kaum aktueller gewählt sein, denn es ist höchste Zeit, sich mit der offensichtlichen ebenso wie mit der verborgenen Macht der Emotionen, mit den eigenen Gefühlshaushalten und den Gefühlswelten anderer zu befassen und die Diskussion über das richtige Maß im Umgang mit dieser Macht zu führen.

Dazu gibt es ein ganzjähriges Veranstaltungsprogramm, das auf vielfältige Weise das Jahresthema aufgreift und aus unterschiedlicher Richtung beleuchtet. Lesen Sie zu den Höhepunkten im Magazin weiter nach und freuen Sie sich mit uns auf ein prall gefülltes und abwechslungsreiches Jahresprogramm, das sich übrigens nahtlos in das stadtweite kulturelle Themenjahr einbettet.



# Ohne Empörung und Widerspruch wäre die Geschichte anders verlaufen

Im Gespräch mit der Historikerin Prof. Dr. Ute Frevert

Gefühle machen Geschichte. Sie prägen und steuern nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Gesellschaften – so die These von Prof. Dr. Ute Frevert. Wir sprechen mit ihr darüber, was wir fühlen und warum, welche Bedeutung Emotionen für gesellschaftliche Entwicklungen haben und welche Rolle sie gegenwärtig in Politik und Medien, in unseren Alltagswelten sowie in Bildung und Erziehung spielen.

#### Mal vorneweg: Sind Sie ein emotionaler Mensch? Gibt es Situationen oder bestimmte Erlebnisse, die Sie besonders berühren?

Ich fahre rasch aus der Haut – und vieles geht mir unter die Haut, die anscheinend immer dünner wird. Ich lasse mich anrühren, sogar von Kitsch. Und das wird im Alter eher schlimmer... Gegenwärtig erleben wir einen hohen Emotionalisierungsgrad, der in viele gesellschaftliche Bereiche hineingreift, in Politik und Medien, aber auch ins Alltagsleben. Wie konnte es denn dazu kommen, dass die Emotionen so ins Zentrum unserer Kultur gerückt sind?

Ob wir heute tatsächlich emotionaler sind und handeln als früher, ist noch nicht ausgemacht. Fest steht jedoch, dass wir viel über Gefühle sprechen, Ausstellungen dazu veranstalten, Bücher schreiben und sie in vielen verschiedenen Disziplinen erforschen. Dahinter steht die Erkenntnis, wie wichtig und handlungsmächtig Gefühle sind. Und wie wenig es hilft, sie zu verteufeln, zu verachten oder an den Rand des Sagbaren zu schieben. Die Psychowelle seit den 1970er Jahren hat diese Erkenntnis »in die Mitte der Gesellschaft« getragen, verbunden mit zahlreichen Mythen über die angebliche

Authentizität und Individualität von Gefühlen. Diese Mythen kamen und kommen gut an in einer Zeit, in der Autonomie und Eigenbewusstsein großgeschrieben werden.

Eine der zentralen Thesen zur Geschichte der Gefühle lautet, Gefühle seien nicht nur individuell, sondern auch kulturell geformt und sozial erlernt. Sind Gefühle also nicht zeitlos und universell?

Ebenso wenig wie es »den Menschen« unabhängig von Zeit und Raum gibt, gibt es auch nicht »das Gefühl« oder »die Gefühle«, zeitlos und universell, wie Sie sagen. Anthropologinnen berichten über sehr unterschiedliche Gefühle in diversen Regionen der Welt, und Historikerinnen zeigen, wie sich Gefühlen.

Ebenso wenig wie es »den Menschen« unabhängig von Zeit und Raum gibt, gibt es auch nicht »das Gefühl« oder »die Gefühle«.

le in und mit der Zeit wandelten. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass der Ötzi die gleichen Gefühle empfand wie heutige Bewohner und Bewohnerinnen Südtirols. Ebenso unwahrscheinlich ist, dass er seine Gefühle in denen anderer, zeitgleich lebender Menschen aus Ägypten oder China wiedererkannt hätte (im – wiederum – unwahrscheinlichen Fall, dass sie einander begegnet wären). Gefühle sind abhängig von ihrer kulturellen und gesellschaftlichen Rahmung. Selbstverständlich werden sie von Einzelnen empfunden, ein Kollektiv kann nicht fühlen. Aber was und wie diese Einzelnen fühlen, unterliegt äußeren Einflüssen, die nicht nur sie selber betreffen.

#### Könnten Sie ein Beispiel skizzieren, an dem sich gut veranschaulichen lässt, wie sich Gefühle im Laufe der Geschichte verändert haben? Welche Quellen geben Aufschluss?

Die Quellen sprudeln reichlich. Nehmen wir das Beispiel der Vaterlandsliebe oder auch der Liebe zum Sozialismus, wie sie das DDR-Regime predigte. Diese Gefühle hatten in Deutschland ihre Zeit, man pfiff sie sozusagen von den Dächern. Es gab Gedichte darüber, gemeinsam gesungene Lieder, Embleme. Viele Menschen führten diese Liebe im Munde, und nicht wenige empfanden sie in ihren Herzen (behaupteten sie). Sie waren damit aufgewachsen, man hatte sie ihnen von klein auf »eingetrichtert« und schmackhaft gemacht. Heute reservieren wir Liebe für menschliche Primärbeziehungen und sind eher abgeneigt, sie auf Großgruppen oder Institutionen zu übertragen. Wir haben aus der Geschichte gelernt - aus der Geschichte solcher Gefühle und deren politischer Instrumentalisierung.

Warum wurden Gefühle in der Geschichtsschreibung eigentlich so lange marginalisiert? Welchen Mehrwert können wir aus dem Geschichtswissen, aus Ihren Forschungen für unseren Umgang mit Gefühlen gewinnen?

Gefühle galten Historikern als unwichtiges Beiwerk, als eine Art Hintergrundrauschen, das sie gut und gern außer Acht lassen konnten. Man verstand erstens nicht, wie geschichtsmächtig Gefühle sind, indem sie Menschen dazu motivieren, etwas zu tun oder zu lassen, aufzubegehren oder stillzuhalten. Und man hatte zweitens keine Vorstellung davon, dass Gefühle selber historisch sind, dass sie sich wandeln, in ihrer Empfindung, ihrem Ausdruck, ihrer Bewertung. Was den Erkenntnisgewinn einer Geschichte der Gefühle betrifft - auch diese Geschichte ist und betreibt Aufklärung. Um beim Beispiel der Vaterlandsliebe zu bleiben: Wer etwas darüber erfährt, wie dieses Gefühl erzeugt und gemanagt wurde, wird denjenigen, die heute wieder »aus Liebe zu Deutschland« rechtsextreme Politik machen, skeptisch begegnen.

#### Welche Gefühle sind aus Ihrer Sicht für unsere heutige Gesellschaft besonders bestimmend?

Hass und Ressentiment spielen eine deutlich größere Rolle als vor dreißig oder vierzig Jahren. Aber sie dominieren nicht, finden Gegenkräfte in Gefühlen der Empathie und Solidarität. Den Hassenden und Grollenden, die sich im Internet tummeln und mit geballten Fäusten und Gebrüll auf die Straße gehen, stehen diejenigen gegenüber, die sich für die Opfer der Flutkatastrophe engagieren, Geflüchteten Hilfe anbieten, Nachbarkinder bei den Schulaufgaben unterstützen. Und das sind viel mehr. Allerdings sind sie leiser als die anderen und werden deshalb leicht übersehen.

Die Corona-Pandemie ist gesellschaftlich und emotional eine der größten Herausforderungen. Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina hat mehrere Stellungnahmen zur Pandemiebekämpfung veröffentlicht. Auch Sie haben an diesen Empfehlungen mitgewirkt. Welche Themen waren Ihnen besonders wichtig?

Ein wichtiges Thema ist das Angstmanagement. Die Leopoldina will ja, anders als manche Politiker, nicht als Angstunternehmer auftreten – also als jemand, der Ängste schürt, um sich dann als Retter aufzuspielen. Angst ist nur bis zu einem gewissen Punkt ein guter Ratgeber, sie kann auch lähmen. Wer Politik aus wissenschaftlicher Sicht beraten will, muss einerseits Dampf herausnehmen und Panik vermeiden. Er oder sie muss mehrere Problemlösungen in ihren Voraussetzungen und wahrscheinlichen Folgen vorlegen und abschätzen – und dann der Politik die Entscheidung überlassen. Andererseits gab es

13

Situationen, in denen die Regierung handlungsunfähig oder -unwillig schien, aus Rücksicht auf einzelne Lobbys oder wahltaktischen Manövern. Hier hat die Leopoldina eindrücklich an den »Ernst der Lage« erinnert und rasche Maßnahmen empfohlen – und ist damit auch gehört worden.

Gibt es kollektive Gefühle? Und wenn ja, wodurch entstehen sie und gibt es im Gegenzug auch eine kollektive Vernunft? Welche Mischung braucht eine Gesellschaft zwischen Gefühl und Rationalität, um gut zu funktionieren und alle mitzunehmen?

Ich spreche lieber von geteilten als von kollektiven Gefühlen, denn, wie gesagt, ein Kollektiv kann gar nicht fühlen. Geteilt werden Gefühle durch Mittei-

Wir sollten die krasse Entgegensetzung von Vernunft und Gefühl ad acta legen. Gefühle sind nichts Irrationales.

> lung, durch Kommunikation. Schließen Sie sich einer Demonstration an, und Sie merken rasch, wie stark hier Gefühle mitgeteilt, aufgenommen, weitergegeben werden. Ähnliches passiert im Fußballstadion oder während eines Pop-Konzerts. Das heißt jedoch nicht, dass sich der Verstand ausschaltet. Auch Gefühle kennen eine Logik und Rationalität. Sie folgen einem Script, das alles andere als erratisch ist. Jeder fühlende Mensch kann über sich und seine Gefühle reflektieren und tut das meist auch. Und er weiß aus Erfahrung, dass bestimmte Gefühle zu bestimmten Orten passen. In der Kirche fühlt man anders und anderes als in der Badewanne. Jeder Ort, jede gesellschaftliche Institution hat eine eigene, historisch generierte emotionale Signatur. Dahinter steckt eine Menge Vernunft und Verstand. Kurzum: Wir sollten die krasse Entgegensetzung von Vernunft und Gefühl ad acta legen. Gefühle sind nichts Irrationales.

> Die Demokratie lebt auch vom Streit um die besten Lösungen. Schon Helmut Schmidt stellte fest: »Eine Demokratie, in der nicht gestritten wird, ist keine«. Kann man seine Meinung noch öffentlich äußern, ohne fürchten zu müssen, Opfer von Hatespeech-Attacken und Shitstorms in sozialen Medien zu werden? Haben wir verlernt, uns respektvoll zu streiten?

Es kommt darauf an, wie gestritten wird. Nimmt man den anderen als Gegner wahr oder als Feind? Will man überzeugen oder vernichten? Ich habe manchmal den Eindruck, dass der Ton der Auseinandersetzung – ob im Straßenverkehr oder in der politischen Debatte – rauer geworden ist, destruktiver. Aber vielleicht haben sich auch nur unsere Erwartungen und

Empfindlichkeiten geändert. Schauen Sie sich die berühmte Szene aus dem Bundestag von 1983 an, als die Grünen-Abgeordnete Waltraud Schoppe dafür plädierte, Vergewaltigung in der Ehe strafbar zu machen (was 1997 dann ja auch geschah). Die Reaktion der männlichen Abgeordneten – parteiübergreifend – war garantiert nicht respektvoll. Heute nehmen viele an diesem Mangel an Respekt Anstoß. Damals waren es nur sehr wenige. Auch das spricht für einen Wandel der Gefühle und Sensibilitäten.

Stichwort Unzufriedenheit als Gemeinschaftsgefühl: Wie passt das zusammen? Den Menschen in Deutschland, zumindest der immer noch großen Bevölkerungsgruppe der Mittelschicht, geht es doch relativ gut? Die Arbeitslosigkeit ist niedrig, es ist Geld zum Konsumieren da ...

Ganz so negativ ist die allgemeine Gefühlslage ja nicht: Auf der Skala der Lebenszufriedenheit liegt Deutschland über dem OECD-Durchschnitt. Die meisten Menschen sind mit ihrer persönlichen Situation durchaus zufrieden, vor allem dann, wenn sie sich mit der Elterngeneration vergleichen. Aber sie befürchten, dass es der nachfolgenden Generation nicht besser, sondern schlechter gehen wird. Und das ist durchaus realistisch gedacht und gefühlt. Denn wir Älteren hinterlassen den Jüngeren eine stattliche Reihe von Problemen, die wir mit einer expansiven Wirtschafts- und Lebensweise verursacht haben. Die durch exorbitantes Wachstum erreichte Zufriedenheit generiert Kosten, die unsere Kinder und Kindeskinder werden tragen müssen.

Die Zunahme von Wut, Hass, Angst oder auch Neid wird vielfach diskutiert. Ist Wut nur destruktiv, oder auch für etwas gut? Wie nah, oder auch nicht, stehen sich sogenannte Wutbürger-Innen, Black lives matter-AnhängerInnen auf der ganzen Welt und etwa die globale junge Klimaschutzbewegung?

Wut ist durchaus für etwas gut. Ohne Empörung und Widerspruch wäre die Geschichte anders und nicht unbedingt besser - verlaufen. Hinter jeder Revolution stand die Empörung derer, die sich an den gegebenen Verhältnissen rieben. Wut ist ein Signal an die Herrschenden, dass sich etwas ändern muss und soll. Und die Herrschenden tun gut daran, dieses Signal nicht zu übersehen. Demokratien zeichnen sich dadurch aus, dass sie solche Wut zulassen und ihr Raum geben. Die Stuttgarter Wutbürger sind ausgiebig zu Wort gekommen, und über ihr Anliegen wurde demokratisch verhandelt und abgestimmt. Auch die Empörung über Rassismus und Klimawandel hat ihren legitimen Platz - und wird hoffentlich etwas bewirken. Aber auch hier gilt, dass Wut nicht blind und taub machen darf für die

Meinungen und Gefühle anderer. Wütende müssen sich dem gesellschaftlichen Dialog stellen und sich an gewisse Spielregeln halten. Das schließt begrenzte Regelverletzungen ein, wie sie 1968 die Studentenbewegung und heute Fridays for Future ausprobiert haben.

#### Der Zusammenhalt in einer Gesellschaft beruht wesentlich auf Empathie, Sympathie und Solidarität. Kann man Solidarität verordnen? Kann man Gefühle verordnen?

Gefühle lassen sich nicht verordnen. Aber es gibt andere Mittel, sie zu beeinflussen, auf sie einzuwirken, sie zu erzeugen. Adolf Hitler war ein Meister des politischen Gefühlsmanagements und hat alle Instrumente - Ton, Bild, Sprache, Körper, Licht und Dunkelheit, Architektur - dafür genutzt. Heute arbeiten Coaches, Spindoktoren und Werbeleute daran, Gefühle zu steuern und in eine bestimmte, zielführende Richtung zu lenken. Je subkutaner, desto erfolgreicher. Bürgerinnen und Bürger, Kunden und Konsumentinnen sind vorsichtiger geworden, sie misstrauen der emotionalen Überwältigung. Wer als Politiker immerzu von Vertrauen redet, macht sich verdächtig. Auch Appelle an Solidarität erreichen oft das Gegenteil. Hier hilft eher das praktische Beispiel, das zur Nachahmung einlädt.

# Wer hat eigentlich Zugriff auf unsere Gefühle? Was bedeutet das als Auftrag für Erziehung und Bildung? Und wo genau erlernen wir grundlegendes Emotionswissen?

Schon im 19. Jahrhundert hat man die Familie als »Schule der Gefühle« bezeichnet. Aber sie ist nicht die einzige Institution, in der Gefühle gebildet, ausprobiert, verhandelt, bearbeitet werden. Jede gesell-

Wut ist ein Signal an die Herrschenden, dass sich etwas ändern muss und soll. Demokratien zeichnen sich dadurch aus, dass sie solche Wut zulassen und ihr Raum geben.

schaftliche Einrichtung tut das, Kirchen ebenso wie Betriebe, Kindergärten, Sportvereine, das Militär. Sie alle – und natürlich die Medien – vermitteln uns ein Wissen darüber, welche Gefühle an welcher Stelle angemessen und gefragt sind, und welche nicht. Im besten Fall regen sie uns dazu an, über unsere Gefühle nachzudenken und sie auf eine Weise zum Ausdruck zu bringen, dass sie das gewünschte Ergebnis zeitigen: der Liebende will schließlich wiedergeliebt werden, die Wütende die Welt verändern. Kluge Eltern bringen das bereits ihren Kindern bei, kluge Lehrerinnen ihren Schülerinnen.

Unsere Jahresausstellung widmet sich der Macht der Emotionen. Was meinen Sie: Wie können wir mit dem Wissen um diese Macht im Miteinander konstruktiv umgehen?

Wir sollten diese Macht erst einmal beschreiben und reflektieren. Dazu gehört, sich die positiven, ermöglichenden Dimensionen von Gefühlen ebenso wie deren negative, verhindernde Aspekte klarzumachen. Zuviel Gefühlsemphase, das wusste schon Adam Smith im 18. Jahrhundert, unterbindet Anschlusskommunikation, emotionale Überwältigung tut selten gut. Wir sollten auch aufhören, unsere angeblich so individuellen, singulären Gefühle wie einen Popanz vor uns herzutragen und von anderen zu erwarten, sich vor ihnen zu verbeugen und sie auf keinen Fall zu verletzen. Gefühle sind Verhandlungssache und relational, auf Beziehungen geeicht. Wir können lernen, über sie Auskunft zu erteilen und sie zu begründen. Aber wir können uns auch überzeugen lassen, dass sie vielleicht ungerechtfertigt, unangemessen und schlicht kontraproduktiv sind. Und sie dann entsprechend verändern.

Interview: Andrea Klapperstück

Prof. Dr. Ute Frevert zählt zu den wichtigsten deutschen Historikerinnen. Seit 2008 leitet sie den interdisziplinären Forschungsbereich »Geschichte der Gefühle« am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. Sie wurde mit zahlreichen Preisen geehrt, darunter dem Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis und 2020 mit dem Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa. Ihr neuestes Buch Mächtige Gefühle. Von A wie Angst bis Z wie Zuneigung – Deutsche Geschichte seit 1900 schließt an die Wanderausstellung »Die Macht der Gefühle. Deutschland 19/19« an, die am 6. Oktober 2022 in den Franckeschen Stiftungen gemeinsam mit Ute Frevert eröffnet wird.





# Die Macht der Emotionen Einblicke in die Jahresausstellung 2022

Wer kennt es nicht? Wir sind gelähmt vor Angst, erröten vor Scham, machen Luftsprünge vor Freude, sind blind vor Ärger: Gefühlschaos, Gänsehautmomente, Wut oder Schmetterlinge im Bauch.

Sind wir in erster Linie nicht rationale, sondern emotionale Wesen? Fakt ist: Emotionen bedingen maßgeblich unser Sein. Mal sind sie stärker ausgeprägt, mal weniger, aber emotionsfreie Zustände

Face of Emotion – Wut: *How dare you!* Greta Thunberg, 18, hat die größte Klimaschutzbewegung seit Jahrzehnten angestoßen.

gibt es nicht. Wir investieren viel Zeit und Energie, um bestimmte Gefühle zu vermeiden und andere möglichst oft zu erfahren. Wir erinnern uns besser an diejenigen Ereignisse, die mit starken Gefühlen verbunden sind. Keine unserer Entscheidungen erfolgt ohne Emotion – das geschieht in der Regel unbewusst. Ein Leben ohne Emotionen ist schlichtweg nicht vorstellbar. Sie lassen uns mit allen Sinnen im Leben sein, befeuern unsere Kreativität, unsere Lebensfreude und unser Selbstbewusstsein. Doch Emotionen sind nicht immer nur willkommener Bestandteil unseres Lebens. Manchmal scheinen wir ihnen machtlos gegenüberzustehen. Und doch, auch wenn das zunächst paradox erscheint: Ohne sie wäre unser Leben viel komplizierter, denn sie sind Mitteilungen an unser Gegenüber, steuern unser Verhalten und sind Mitgestalter unserer Beziehungen, von Gesellschaft und Umwelt.

Gefühle und Emotionen sind also wirkmächtige Kräfte, mit denen wir unser Leben gestalten können. Wut, Angst, Freude, Trauer oder Scham – jede Emotion erfüllt hierbei eine wichtige Funktion. Dabei fällt es uns oft gar nicht leicht, unsere Emotionen und Gefühle klar zu benennen, geschweige

Face of Emotion – Mut: *Ich bin viele!* Malala Yousafzai, 24, kämpft international für Bildung für alle.

denn, ihren Ursprung, Grund oder Auslöser zu erkennen. Licht ins Dunkel möchte die Jahresausstellung bringen. Sie beschäftigt sich mit der Macht der Emotionen als »Sei(n)smografen« in unserem Leben und verhandelt die Frage, wie wir mit dem Wissen um diese Macht miteinander leben wollen. Die Ausstellung, die sich vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene richtet, ist als interaktiver Gefühls-Parcours angelegt. Sie lädt ein zum Mitdenken, Mitfühlen und Mitreden und möchte eine grundlegende. Orientierung im »Dschungel der

denken, Mitfühlen und Mitreden und möchte eine grundlegende Orientierung im »Dschungel der Emotionen« bieten. Dafür bündelt die Ausstellung aktuelles Emotionswissen und verknüpft dieses mit Alltagserfahrungen aus unterschiedlichsten Bereichen des Lebens. In sieben Themenräumen erleben die Besucherinnen und Besucher, welchem Zweck Emotionen dienen, was sie bewirken, wie sie uns beeinflussen, warum wir sie brauchen und wie wir lernen können, mit ihnen umzugehen.

Face of Emotion – Neugier: Was ein Land betrifft, betrifft alle. Olivia Hallisey, 23, hat Menschenleben gerettet durch die Entwicklung eines Schnelltests für den Ebola-Virus.

Die Ausstellung startet mit einem Emotionsexperiment: Auf dem Rummelplatz der Gefühle warten vielfältige Verlockungen, Überraschungen und auch Herausforderungen. Wie funktionieren wir unter Stress, was motiviert uns, woher kommt die Lust am Thrill? Hier werden Emotionen ausgelöst, erlebbar und sichtbar gemacht, gemessen und erforscht. Dieses Wechselbad der Gefühle, eingefangen in einem interaktiven Stimmungsbarometer, ergänzen pointierte Hintergrundinformationen, die uns unser Emotionserleben verstehen und einordnen lassen. Geklärt wird unter anderem: Was sind Emotionen? Wie entstehen sie? Woran erkennen wir sie? Was sind ihre Auslöser? Und nicht zuletzt: Was passiert in unserem Körper, wenn wir Emotionen erleben?

In der Installation Faces of Emotion werden junge ProtagonistInnen der Zeitgeschichte vorgestellt, darunter etwa die Klimaaktivistin Greta Thunberg. An den Beispielen dieser Vordenker- bzw. GestalterInnen von gesellschaftlichem und politischem

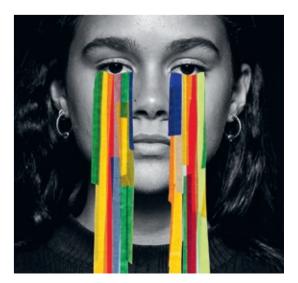
Wandel wird deutlich, wie emotionsgeladen die aktuellen Debatten sind, was Emotionen auf der Weltbühne bewirken und dass (nicht nur positive) Gefühle kraftvolle Motoren für Veränderung sein können

Strategien und Methoden zum konstruktiven Umgang mit Emotionen vermittelt ein *Emotionscoaching*. In unterschiedlichen Alltagskontexten erleben und bewerten wir Emotionen sehr unterschiedlich. Für viele von uns ist es immer wieder eine Gratwanderung, hier das Gleichgewicht zu bewahren. Nicht immer können wir unseren Gefühlen freien Lauf lassen, doch können unterdrückte Gefühle uns auch krank machen. In der *Soulkitchen* findet sich Gelegenheit, den konstruktiven Umgang mit Gefühlen auszuprobieren.

Am Ende der Ausstellung stehen die Handlungsspielräume und Chancen, die sich aus dem Wissen um die Macht der Emotionen ergeben, im Mittelpunkt, aber auch die Herausforderungen und die Verantwortung für unser gesellschaftliches Miteinander. Eine Soundinstallation lädt zur Reflexion und zum Weiterdenken ein. Im *Manifest der Emotionen* können alle Besucherinnen und Besucher ihre Zukunftsvisionen formulieren und veröffentlichen.

Susanna Kovacs, Kuratorin

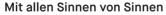
Die Jahresausstellung wird vom 19. März bis 5. Februar 2023 im Historischen Waisenhaus gezeigt. Ein umfangreiches Vermittlungsprogramm des LeoLab richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5–12. Es umfasst interaktive Führungen und Workshops, die fächerübergreifend konzipiert sind. Für das Vermittlungsprogramm ist eine Anmeldung im Infozentrum erforderlich.





#### Das hat mich bewegt!

Dinge oder Erlebnisse, die uns tief berühren, sind oft mit Höhen und Tiefen, mit Ängsten oder Hoffnungen, mit Freude oder Trauer, mit Zuversicht oder auch dem Einssein mit der Welt verbunden. Fünf Menschen lassen uns teilhaben an ihren Geschichten, die etwas in ihnen in Bewegung gebracht haben und sie bis heute begleiten.



Mit ihren Interpretationen genießt die Pianistin Ragna Schirmer höchste Anerkennung über die deutschen Grenzen hinaus. Seit 2009 widmet sie sich auch der Nachwuchsförderung am Musikzweig der Latina.

»Im Jahr 2011 wurde ich eingeladen, in Frankfurt am Main ein Konzert zu geben. Das Besondere: Im Saal befand sich anlässlich einer Ausstellung der Original-Flügel von Clara Schumann. Genau dieses Instrument hatte von 1879 bis 1896 in der Frankfurter Wohnung der damals am Konservatorium beschäftigten Meisterin gestanden. Da sie sich in Frankfurt mehrfach mit Johannes Brahms getroffen hatte, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, dass auf diesem Instrument einige seiner Kompositionen zum ersten Mal Gehör fanden.

So weit, so spannend. Beim Einspielen stelle ich fest, dass dieses Instrument seit Jahren nicht zum Klingen gebracht wurde, der Flügel klingt muffig, nach Staub und zwei überstandenen Weltkriegen. Während der ersten Takte des Konzertes entschließe ich mich, den Flügel entscheiden zu lassen, was passieren wird. Ich lasse los, entspanne und gebe mich hin. Spiele zart, lote die Grenze des Leisen aus. Hingehauchte Töne. Ich streichle sanft die von Clara persönlich eingespielten Tasten. Und da geschieht etwas. Der Flügel antwortet. Fängt an, ganz leise zu singen. Zeigt mir Farben, die ich noch gar nicht kannte. Durch eine graue Klang-Patina schimmern Pastell-Töne in bis dato ungekanntem Facettenreichtum. Wir entdecken uns ... Nun probiere ich die kräftigeren Klänge. Das Holz beginnt zu schwingen, als wäre es aus dem Dornröschenschlaf



erwacht. Wir singen um die Wette. Spielen uns in Ekstase. Ich will nie wieder aufhören.

Ich spiele zunächst einige Werke der jungen Clara Schumann, danach stehen die beiden Rhapsodien op. 79 von Johannes Brahms auf dem Programm. Sehr

Ich streichle sanft die von Clara persönlich eingespielten Tasten. Und da geschieht etwas. Der Flügel antwortet. Fängt an, ganz leise zu singen.

wahrscheinlich, dass der Meister selbst diese Stücke auf diesem Flügel in dieser Stadt gespielt hat. Bei den ersten Tönen fühle ich: So sollte das klingen. Diese Tiefe, diese Fülle, diesen Klang habe ich noch nie auf einem modernen Instrument erlebt. Ich gerate in eine Art Trancezustand. Weiß nicht mehr, ob ich selbst spiele oder nur Gast bin bei einem extremen Erleben. Der Raum hält den Atem an.

Als ich vom Klavier aufstehe, kämpfe ich mit den Tränen. Und während ich dies schreibe, kullern sie.«

#### Das Eigenleben eines Kindheitstraums

Seit 2007 ist Metta Scholz Leiterin des Verlags der Franckeschen Stiftungen. Vor zwei Jahren hat sie sich einen lange gehegten Wunsch erfüllt. Das hat mehr Konsequenzen als gedacht.

»Seit meiner Kindheit wollte ich reiten. Anfangs gab es Gründe, die dagegen sprachen, später hat sich nie die richtige Gelegenheit ergeben. Bis ich ein Kneipengespräch mit einem langjährigen Freund hatte und wir uns die Frage stellten, welche Wünsche

man sich eigentlich noch erfüllen möchte. Da sagte ich, naja, eigentlich würde ich gerne Reiten lernen und kurioserweise hatte er den gleichen Wunsch. Damit war die richtige Gelegenheit plötzlich da, um den Kindheitstraum Wirklichkeit werden zu lassen. Eigentlich ist die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches großartig, und doch gibt es unerwartete Konsequenzen, über die ich mir bis zu dem Zeitpunkt, als ich anfing, reiten zu lernen, noch gar nicht so viele Gedanken gemacht hatte. Denn der Punkt ist: Egal, wie gut oder schlecht die Erfüllung dieses Wunsches ausgeht, er geht verloren, weil er plötzlich ganz real wird. Wie kann man mit diesem Verlust umgehen, vor allem, wenn die Realität anders aussieht als der Wunsch? Ein imaginärer Rückzugsraum, den man im Leben ja durchaus auch mal gebrauchen kann, ist nicht mehr da. Denn das Tolle an Träumen und Wünschen ist ja, dass man sie sich so wunderbar frei ausgestalten kann und sie ein Eigenleben entwickeln, in dem man zumeist alles kann, mutig ist und stark.

Diese Angst vor der eigenen Courage, sich einen Traum zu erfüllen und damit auch zu verlieren, kam bei mir glücklicherweise erst etwas später, und da dachte ich, wow, was hast du für ein Glück gehabt, weil dir das Reiten viel Freude bereitet. Seitdem aber beschäftigt mich diese Frage: Was würde mit mir passieren, wenn sich die Erfüllung eines großen Wunsches nicht so darstellt, wie ich es mir vorgestellt hatte? Momentan habe ich im Kopf ja wieder Platz für neue Wünsche, die sich langsam aufbauen, aber bei denen ich mir jetzt viel genauer überlege, ob ich sie mir erfülle oder ob ich noch ein wenig weiter träume.«



#### Hoffnung besserer Zeiten

Nach der Flucht aus Syrien hat Fekrat Alhamoud mit seiner Familie in Halle eine neue Heimat gefunden. Ein Glücksfall ist für ihn auch die Arbeit in der Natur auf dem Stiftsgut Stichelsdorf.



»In Syrien war ich Polizist. Als die Regierung unter Assad erwartet hat, dass wir mit Waffen gegen die eigene Bevölkerung vorgehen sollen, die sich dem Regime wiedersetzt, habe ich mich geweigert. Darauf folgten neun Monate Haft und Folter. Das Gefängnis bei Damaskus, in dem ich untergebracht war, galt schon vorher als berüchtigt und besonders

Ich lief mit meiner unbefristeten Aufenthaltserlaubnis von der Ausländerbehörde Richtung Straßenbahn und atmete tief durch: endlich!

gefürchtet. 150 Menschen in einem Raum, nur eine Toilette, keine Dusche, keine Kleidung zum Wechseln, dazu die Folter... Ich hatte den Tod vor Augen. Allen bei der Polizei und auch der Armee drohte bei Befehlsverweigerung die Todesstrafe, bis heute. Gleichzeitig ist meine einzige Hoffnung das korrupte System gewesen. Mein Bruder war ein angesehener Geschäftsmann und gut vernetzt bis in die staatlichen Kreise. Er hat mit dem Richter für drei Millionen Lire, das sind umgerechnet 35.000 Euro, meine Flucht ausgehandelt. Diese Hoffnung hat mich durch die quälende Zeit der Haft getragen. Zu Fuß bin ich dann mit meiner Familie über die Türkei nach Deutschland gekommen. Für die Flucht haben wir unser ganzes Hab und Gut verkauft.

Meine Kindheit verbrachte ich auf dem Dorf. Von meinen Eltern habe ich ein großes Stück Land geerbt mit vielen Tieren und auch drei Hunden. Es gab einen Traktor, es gab Tomaten, Trauben, Obstbäume, Getreide, Hirse und Mais. Nach der Arbeit am Wochenende war ich immer draußen. Das tut mir gut. Jetzt kümmere ich mich um die Gewächshäuser, Beete und Bäume in Stichelsdorf. Ich würde mir noch Tiere wie in Syrien wünschen. Schafe oder Ziegen, dann gäbe es auch Milch und Käse. Oder Hunde.

Deutschland ist zu meiner Heimat geworden, hier gibt es Regeln und alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Ich habe kein Heimweh nach einer Diktatur.«

#### Die Lücke der letzten Gelegenheit

Der Designer und Pädagoge Santiago Correa gehört zum Team im Hort August Hermann Francke und feiert ein Jubiläum: Vor 20 Jahren kam er aus Kolumbien nach Deutschland.

»Die Entscheidung nach Deutschland zu kommen und hier zu bleiben, war für mich gar nicht so schwierig. Klar, man ist weit weg von seiner Familie, aber meine hat das unterstützt und sogar die Grundlage geschaffen, denn ich war in Kolumbien auf einer deutschen Schule und konnte die Sprache lernen.

Mein Aufenthalt in Deutschland war immer von meiner Qualifikation abhängig. Ursprünglich kam ich zum Designstudium nach Halle, aber dann wollte ich noch Erziehungswissenschaften studieren. Ich durfte allerdings nur bleiben, wenn ich Studium oder Job nachweisen konnte. Manchmal



musste ich beides in Einklang bringen, um meinen Aufenthalt zu finanzieren, aber ich bin dankbar und stolz, dass ich mich durchgekämpft und alles geschafft habe. Als dann mein Job in den Stiftungen entfristet wurde, war das ein unglaublich wichtiger Moment und ein sehr erleichterndes Gefühl. Ich lief mit meiner unbefristeten Aufenthaltserlaubnis

Uns wurde bewusst, dass dies seit langem unser erstes Treffen im Freundeskreis war und wir uns lange nicht mehr so frei, so leicht, so nah und verbunden gefühlt haben.

> von der Ausländerbehörde Richtung Straßenbahn und atmete tief durch: endlich! Meine 20 Jahre in Deutschland habe ich übrigens zusammen mit dem 20. Jubiläum des Hortes feiern können.

Wenn ich in Kolumbien bin, habe ich manchmal Sehnsucht nach Halle. Ich bin hier angekommen. Schmerzlich erinnere ich mich jedoch an die Zeit, als mein Vater unerwartet gestorben ist. Er hatte Leukämie und das Monate lang vor der Familie versteckt, er war selbst Arzt. Ich steckte gerade in den Abschlussprüfungen an der Uni. Aber es gab großes Verständnis für meine Situation und ich konnte kurzfristig alles verschieben. Doch als ich in Kolumbien ankam, war mein Vater schon verstorben. Es gab keine letzte Gelegenheit, sich noch einmal zu sehen. Das hat mich lange beschäftigt. Zurzeit ist es

wegen Corona schwierig, aber ich versuche seitdem, jedes Jahr nach Kolumbien zu fliegen.«

#### Wir sind nur jetzt!

Zoe Warmbrunn hat nach dem Abitur erst als Praktikantin, dann ehrenamtlich an der Ausstellung zur »Macht der Emotionen« mitgearbeitet. Vor dem Studium möchte sie noch reisen und ist zurzeit für einen Work&Travel-Aufenthalt in Ägypten.

»Das war im Mai letzten Jahres. Genau an dem Tag, an dem die Coronabeschränkungen gelockert wurden, hatte ein Freund Geburtstag. Wir wollten eigentlich mit ihm feiern, aber ihm ging es nicht gut, er war gar nicht in Feierlaune und hat vielleicht auch ein bisschen den Druck gespürt, etwas organisieren zu müssen. Dass man an Geburtstagen wehmütig wird und hinterfragt, wo man gerade so steht im Leben, kenne ich auch.

Wir haben uns trotzdem vor seinem Haus auf die Bänke gesetzt, auf ihn angestoßen und ihn eingeladen, dazuzukommen. Er war ganz gerührt, kam dann tatsächlich dazu und später sind wir zu ihm in die WG und haben getanzt und das Zusammensein genossen. Der Freund hat den ganzen Abend nur noch gestrahlt, wir waren einfach alle da. Als wir zu einem Lied tanzten, in dem es heißt: »Wir sind nur jetzt!«, wurde uns bewusst, dass dies seit langem unser erstes Treffen im Freundeskreis war und wir uns lange nicht mehr so frei, so leicht, so nah und verbunden gefühlt haben.

Durch die Einsamkeit im Lockdown haben wir gemerkt, was wirklich zählt. Ich habe ehrenamtlich in einem Impfzentrum gearbeitet und auch meine Freunde haben sich dort angemeldet. So konnten wir uns sehen und uns mitwirkender fühlen, als nur hilflos zuzuschauen und nichts zu tun.

Freundschaft bedeutet für mich vor allem, dabei zu bleiben. Das war im Lockdown gar nicht so leicht. Aber auch unabhängig davon verliert man sich manchmal aus den Augen, es gibt Liebesbeziehungen dazwischen und alles ist so ein bisschen verstrickt. In meinem Alter, wo man ganz viel ausprobieren möchte und Freundschaften oft noch instabil sind, weil alles in Bewegung ist, ist es umso wichtiger, Zeit miteinander zu verbringen. Um Veränderungen zulassen zu können und gegenseitig zu schauen, was trotzdem die Gemeinsamkeiten sind. Damit Vertrauen wachsen kann, wenn so Dinge passieren, man aber trotzdem füreinander da ist. Und um dann gestärkt wieder auseinanderzugehen.«



#### »Wie bringen wir den Glauben vom Kopf ins Herz?« Affekt und Gefühl im Halleschen Pietismus



Der Kupferstich aus *Himmlischer Liebeskuß* von 1745 wird auch in der Kabinettausstellung »Fromme Gefühle« gezeigt.

»Wie bringen wir den Glauben vom Kopf ins Herz?« Das fragte sich der Theologe Philipp Jakob Spener (1635–1705), der als wichtigster geistiger Mentor August Hermann Franckes und vor allem als Begründer des (kirchlich-lutherischen) Pietismus in die Geschichte einging. Heute wird der Pietismus in der Forschung zuweilen als Gefühlsreligion bezeichnet. Ist Speners Frage also schon längst beantwortet? Nicht ganz. Die Art und Weise, wie wir Emotionen begreifen und besprechen, ist mit dem Gefühlswortschatz Speners und Franckes kaum zu vergleichen. Gefühle sind abstrakt, im Moment des Aufschreibens oft schon längst wieder verflogen

Oft wissen wir nicht, wie Menschen (sich) früher wirklich gefühlt haben, sondern lediglich, wie sie (sich) fühlen sollten.

und das Sprechen und Schreiben über sie ist immer den jeweiligen Normen und Konventionen der Zeit unterworfen. Oft wissen wir daher nicht, wie Menschen (sich) früher wirklich gefühlt haben, sondern lediglich, wie sie (sich) fühlen sollten. Uns bleiben nur jahrhundertealte Schriftstücke, mit denen wir versuchen können, in eine fremde Zeit mit zum Teil undurchschaubarem Gefühlshaushalt einzutauchen. Um den Gefühlen im Pietismus näherzukommen, ist also ein kurzer Blick auf die damals verwendeten Begriffe notwendig.

Während das 18. Jahrhundert schon von Passion, Leidenschaft und Gefühl spricht, ist uns vor allem der für die damalige Zeit zentrale Begriff der Affekte fremd geworden. Wie ein Affekt zu definieren ist, wie viele und welche Affekte es gibt, war damals Gegenstand der Diskussion unterschiedlicher Disziplinen. Zusammengefasst lässt der Affekt sich als eine innere Gefühlsreaktion auf einen äußeren Reiz beschreiben, auf die wiederum eine sicht- und spürbare körperliche Bewegung folgen kann. Diese Bewegung entsteht, so erklärte es der Waisenhausarzt Christian Friedrich Richter (1676–1711), nicht wie

Zwar unterteilte man in gute und böse Affekte, für die Pietisten war jedoch klar: Das angestrebte Ideal sollte immer die Ruhe des Gemüts sein.

bei den Reflexen aus einer Notwendigkeit heraus, sondern einzig und allein »aus dem ungestümen Triebe«. Wenn wir beispielsweise vor Scham erröten, ist das keinesfalls eine Gefahren eindämmende oder gar lebenserhaltende Maßnahme, wie das Zurückziehen der Hand von einer heißen Herdplatte.

Trotzdem überkommt uns die Schamesröte unmittelbar und ist, so sehr wir uns das auch gelegentlich wünschen würden, nicht zu vermeiden. Sie zeigt uns und unserem Umfeld gleichzeitig an: Achtung, hinter diesem roten Gesicht verbirgt sich eine starke Emotion.

Zu den Affekten zählen nach den Definitionen des 18. Jahrhunderts zum Beispiel Liebe, Zorn, Hass, Freude, Mitleid, Neid, Wollust, Habgier und Ehrgeiz. Zwar unterteilte man in gute und böse Affekte, für die Pietisten war jedoch klar: Das angestrebte Ideal sollte immer die Ruhe des Gemüts sein. Auch zu viel des Guten, wie etwa eine überschwängliche Liebe, kann das Gemüt in Unruhe bringen und den Menschen somit krank machen. So versuchte die pietistische Medizin, Maßnahmen zur Affektregulierung zu finden. Die Aufgabe der Ärzte war es, Ruhe und Ordnung in das Zusammenspiel von Leib und Seele zu bringen. Im Sinne der von August Hermann Francke angestrebten Weltveränderung durch Menschenveränderung war das unter Kontrolle Halten der Affekte jedes und jeder Einzelnen Grundlage für eine funktionierende Gesellschaft, in der das Individuum nicht zu stark gegenüber der Allmacht Gottes hervortrat. Denn die Medizin des Pietismus betrachtete den Menschen stets als in der Pflicht, den gesamten Organismus gesund zu halten, um als gut funktionierendes Werkzeug Gottes Willen auf Erden ausführen zu können. Nur durch ständiges Prüfen des eigenen Innenlebens und Unterdrücken der sogenannten bösen Affekte konnte sich die Liebe zu Gott richtig entfalten und das Kind der Welt bekehrt und zum Kind Gottes wiedergeboren werden. In seinen Lebensregeln von 1695 schreibt Francke: »Allezeit / und bei aller Gesellschaft hüte dich vor allen unanständigen Minen / Hand-Gebehrden und unordentlicher Stellung des Leibes. Es bezeugt Unordnung im Gemüth / und verraten sich dadurch deine heimlichsten Gemüths-Bewegungen.« Damit meinte Francke im konkreten Alltag allerdings kein heuchlerisches »fake it till you make it« der Gefühle, sondern vielmehr ein immer wachsames Auge und ein gut funktionierendes Kontrollsystem.

Ganz ohne Affekte ging es dabei allerdings nicht. Richter räumte in seinen medizinischen Schriften ein: »Wenn keine Liebe wäre, so wäre keine Geduld und kein Wille, das Widerwärtige zu tragen: wenn kein Eifer wäre, so würde das Schädliche nicht abgetrieben, wäre keine Furcht, so wäre keine Fürchtigkeit: also wären keine Affecten, so wäre kein Leben.«

Maria Junker

#### Wider alle »Unruhe des Herzens« Tagebuchschreiben als fromme, emotionale Praxis am Halleschen Waisenhaus

»... alle Traurigkeit und unruhe des hertzens ward auff einmahl weggenommen, hingegen ward ich als mit einem Strom der Freuden plötzlich überschüttet« – diese berühmt gewordenen Zeilen August Hermann Franckes über sein Bekehrungs- und Erweckungserlebnis stammen aus seinem Lebenslauf, seiner religiösen Autobiographie, und vereinen wie unter einem Brennglas die religiösen Gefühle, die im hallischen Pietismus (und nicht nur dort) zentral waren: Freude und Traurigkeit. Traurigkeit wird in dem Zitat nicht von ungefähr mit der »unruhe des hertzens« kombiniert, ein Seelenzustand, der unerwünscht war und als Gottesferne interpretiert wurde.

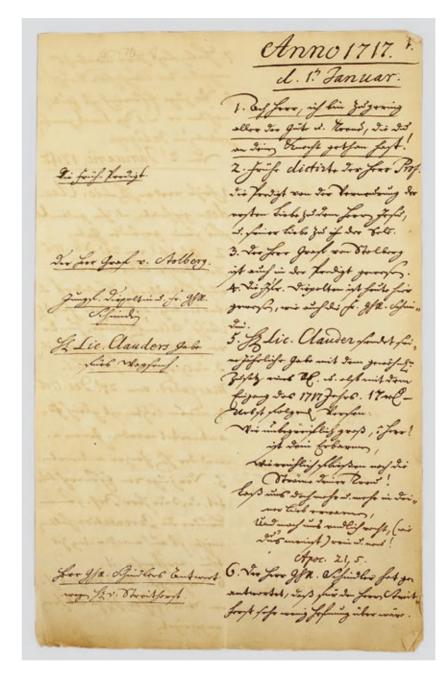
Der Umgang mit der Zeit und die Einhaltung der Ordnung beim Schreiben des Tagebuchs sind als gelebte Frömmigkeitspraxis zu verstehen.

Sucht man nach vergleichbaren Quellen im Archiv der Franckeschen Stiftungen, wird man indessen enttäuscht. Bekehrungsberichte mit der Expression frommer Gefühle sind in nur geringer Zahl vorhanden, wohingegen amtlich geführte Tagebücher der Missionare aus Indien oder der Pastoren aus Nordamerika den größten Teil der Überlieferung ausmachen. Aus der täglichen Arbeit erwachsen sind

auch Franckes von 1714 bis 1726 verfasste Tagebücher, die in nüchterner, stichwortartiger Form sein Tagewerk eher auflisten denn beschreiben. Für Gefühle ist hier so gut wie kein Platz vorgesehen. Dennoch nehmen die Tagebücher in der Geschichte der Gefühle am Halleschen Waisenhaus eine zentrale Funktion ein.

Francke maß dem regelmäßigen Tagebuchschreiben eine eminent wichtige Bedeutung zu und erteilte in seinen lectiones paraenticae Studenten Ratschläge zur Abfassung eines Tagebuchs: »Ich pflege zwar allemal den Rath zu geben, man solle es nicht zu weitläuftig anfangen, damit es nicht ins stecken komme, sondern man soll es in der Kürtze fassen [...]. Man darf dazu nicht grosse Künste gebrauchen. Es kan sich einer ein Büchlein dazu machen, oder er kan nur Papier zusammenlegen, und kan etwa des Abends nach der Mahlzeit darein schreiben: Num. 1. 2. 3. nach einander, was an dem Tage vorgegangen ist. « Francke hat sich selbst daran orientiert und ab 1716 die Vorkommnisse des Tages in Abschnitten durchnummeriert in seinem Tagebuch aufgeschrieben.

Wie aber ist sein Ratschlag bei den Studenten angekommen? Im Archiv sind Tagebücher von Studenten nicht überliefert. Auskunft darüber bietet immerhin die posthume Lebensbeschreibung von Heinrich Milde (1676–1739), einem engen Mitarbeiter August Hermann Franckes, aus der Feder



von Johann Adam Steinmetz (1689-1762), Abt des Klosters Berge bei Magdeburg: »Es hatte der selige [Milde, d. Vf.] die damals von dem Hn. Prof. Francken in collegiis paraeneticis vielfältig und hertzlich recommendirte Gewohnheit, daß er sich in jedem halben Jahr einen Catalogum seiner Beschäftigungen auf alle Stunden des Tages für die gantze Woche aufsetzte, und sich nach dieser regelmäßigen Vorschrifft als nach einem verbindlichen Gesetze richtete, um alle confusion in der Arbeit zu verhüten, und nichts zur Unzeit zu thun [...].« Steinmetz gibt stellvertretend eine Seite in lateinischer Sprache aus dem Tagebuch Mildes wieder und interpretiert Francke, wenn er weiter schreibt: »Was noch am meisten zu achten: sie [die Studenten, d. Vf.] würden durch eine so geordnete und regelmäßige Art Erste Seite aus dem Tagebuch August Hermann Franckes von 1717

zu studiren eine gesetzte und systematische Ordnung, (alles zur rechten und besten Zeit zu thun) in ihr Gemüth introduciren, woraus auf die gantze Lebenszeit unglaublich viele Vortheile entspringen

Auch wenn Francke die Methode des Tagebuchschreibens nicht vorschreiben wollte, wurde seine Forderung, regelmäßig eine Art Protokoll über die geleistete Arbeit zu führen, von Milde als »verbindliches Gesetz«, als Norm verstanden. Die kontinuierlich ausgeübte Praxis wirkte nach Steinmetz langfristig auf dessen »Gemüth«. Beim Tagebuchschreiben Franckes und Mildes ging es also um die Einübung einer Praxis zur Generierung einer inneren Haltung, eines inneren seelischen Zustands, der Ausdruck einer gottgefälligen Lebensführung war. Das Ideal war ein stabiler Seelenzustand, während emotionale Schwankungen unerwünscht waren. Der Umgang mit der Zeit und die Einhaltung der Ordnung beim Schreiben des Tagebuchs sind als gelebte Frömmigkeitspraxis zu verstehen, und ermöglichten dem Schreibenden, sich dem Ideal pietistischer Frömmigkeit, der Seelen- oder Gemütsruhe, anzunähern. Insofern diente das Tagebuchschreiben der Gefühlsregulation und -kontrolle. Zugleich wurde die Niederschrift selbst zum äußeren Zeichen dieser gelebten frommen emotionalen Praxis.

Dr. Brigitte Klosterberg

#### Kartografie der Gefühle

Von verschwiegenen Orten über Tatorte bis hin zu Orten des Glücks – eine Spurensuche nach Emotionsgeschichten in den Franckeschen Stiftungen



1917 spendeten Ehemalige der damaligen Oberrealschule einen Brunnen. Brunnen und tiefe Wasser sind von jeher mit Emotionen verbunden, auch die Bibel spricht dem Motiv Trost, Verheißung und Erfüllung zu – und Liebe. So verwundert es nicht, dass der Brunnen in den Stiftungen Verliebten ein verschwiegener Treffpunkt war. In ihren Brunnengeschichten erzählt die ehemalige Stiftungsschülerin Margarete Wein von Waltraut und Karl, die hier, 50 Jahre, nachdem sie sich zuletzt am Brunnen trafen, die gemeinsame Schulzeit und ihre erste Liebe Revue passieren lassen.

#### Zweifelhafter Ruhm im Karzer

Der Karzer war eine Art Zelle, in der die Schülerinnen und Schüler im 18. Jahrhundert ihre Strafen absitzen mussten. Reumütig allerdings zeigten sie sich dort nicht immer. In einem Protokolleintrag vom 10. Mai 1721 heißt es: »Schither und Gaub haben sich geschlagen und sind dafür in den Carcer gekommen/ dort haben sie die Wände mit ihren Namen beschrieben und eingeritzt, sich folglich einen Ruhm aus ihrer Schande gemacht.«

Das Krankenhaus: Ort der (Für-)Sorge Das Verzeichnis der in den Anstalten versorgten Waisenknaben listet nicht nur Namen, Alter und Herkunft der Zöglinge



auf, sondern gibt uns auch Einblicke in Leidenswege und vorzeitige Tode in den Krankenstuben. Aus pietistischer Sicht war dem erlösenden Abschied der Seele vom Körper ruhig und frohen Mutes entgegenzusehen, die Aufzeichnungen geben aber durchaus Anlass zu der Annahme, dass die Fürsorgenden manche Sorge umtrieb.

#### Scheideweg Waisenhausmauer

Vielen bot sie Schutz, viele ließen hier ihr altes Leben zurück. Immer wieder sind auch Schülerinnen und Schüler über die Waisenhausmauer den Stiftungen entflohen, sei es aus Angst vor Strafe, Verzweiflung, Heimweh oder schlichter Neugierde. Der Weg einer jungen Studentin nahm hier in einer Sonntagsnacht

1967 eine fatale Wendung. Ihr Freund war kurz ums Eck, da wurde sie an der Waisenhausmauer überfallen und ermordet. Der Täter wurde gefasst und zu lebenslanger Haft verurteilt, der Mord bleibt in unheimlicher Erinnerung.

#### Glück im Unglück auf der Waisenhaustreppe

Auf der verzweifelten Suche nach der Geburtshilfestation des Elisabeth-Krankenhauses brachte im April 2004 auf den Treppenstufen des Waisenhauses gegen sechs Uhr in der Frühe eine junge Frau ihr Kind zur Welt. Reinigungskräfte der Stiftungen hörten die Hilferufe des Vaters, brachten Decken und Tücher und riefen den Notarzt. Als dieser eintraf, war das Kind schon geboren. Ein



dramatischer Start ins neue Leben mit glücklichem Ausgang: Mutter und Kind sind wohlauf.

#### Ergreifender Gesang im Bet- und Singesaal

Schon zu Franckes Zeiten wurde hier gemeinsam gebetet und gesungen. Dass Singen ein überwältigendes Gemeinschaftsgefühl erzeugen kann, wissen sicher nicht nur die Chormitglieder unter uns. Zu den beliebten öffentlichen Singestunden kamen damals bis zu 500 Menschen zusammen und es ist überliefert, wie vor lauter Ergriffenheit schon mal die eine oder der andere in Ohnmacht fiel.



#### Ritt auf dem Krokodil

»Die Böden der heruntergekommenen Fachwerk-Langhäuser waren Abenteuer pur. Ein Ritt auf dem Rücken des ausgelagerten Krokodils der Naturaliensammlung ließ uns nach einem Knacken angstvoll davonstieben.« An diese Ausgelassenheit seiner Kindertage erinnert sich der ehemalige Stiftungsbewohner Hans-Dieter Wöllenweber. Heute dürfen die geheimnisvollen Objekte der

Kunst- und Naturalienkammer natürlich nur mit Sicherheitsabstand bestaunt werden.

#### Schlaflos im Schlafsaal?

Nachts nehmen wir Emotionen bekanntlich stärker wahr. Ob viele Kinder im Schlafsaal wachlagen und Heimweh hatten? Wie viele Tränen sind wohl heimlich geflossen, welche Gedanken und Grübeleien haben die Zöglinge bestürmt? Auf jeden Fall hatte hier schon im 18. Jahrhundert jedes Kind sein eigenes Bett und über die Nacht brannte immer eine Lampe, falls »einem Kinde ein Zufall käme«.

#### Nur nicht abheben auf dem Ballonplatz!

Das pietistische Ziel war ein ruhiges, ausgeglichenes Gemüt. Die Bedeutung der »Motion« für die Gesundheit war aber schon damals bekannt und der Bewegung widmete sich sogar ein eigenes Schulfach in den Glauchaschen Anstalten. Auf dem Ballonplatz wurden sportliche Spiele gespielt, zum Beispiel das beliebte Volantenschlagen, eine frühe Form des Federballs. Nur allzu wild und ausgelassen durfte es dabei nicht zugehen ...

#### Schauriges Gartenhaus

Obwohl die Sterblichkeit unter den Kindern im Vergleich mit anderen Waisenhäusern sehr niedrig war, verbergen sich dahinter konkrete Schicksale und in der Gründungszeit der Stiftungen auch die Frage, wo man die Leichname bis zum Begräbnis bewahren sollte. Ihr Anblick muss einen Nachtwächter auf seinen Rundgängen im Dunkeln derart geängstigt haben, dass das abgelegene Gartenhaus im Weinberg als Aufbewahrungsort bestimmt wurde.

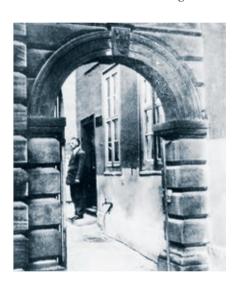
#### Die Schulstadt als Spielplatz

In den 1950er Jahren lebten rund 45 Kinder mit ihren Familien auf dem Stiftungsgelände, das mit seinen Plätzen, Höfen, Treppen und Gärten ein einziger großer Spielplatz war. Die Tochter des Waisenhausapothekers erinnert sich: »Durch eine Lücke im Zaun des Apothekergartens war es für uns Kinder leicht, zur Ballonwiese zu schlüpfen... Hier sammelten wir im Frühjahr Maikäfer in Streichholzschachteln, zutschten den Nektar aus den

Taubnesselblüten und bauten im Herbst aus den reichlich gefallenen Blättern der Bäume Laubzelte ... Ein beliebter Treffpunkt war die Francke-Urne, hier spielten wir immer »Familie«. An meinem Hochzeitstag im August 1971 zog es mich mit meinem Mann noch einmal dahin.«

#### Schrecken im Schwarzen Weg

Klingt der Name Schwarzer Weg für Sie auch ein wenig bedrohlich? Ein Ort der Angst war er für einige Kinder Mitte des letzten Jahrhunderts tatsächlich: Ein Pförtner, Kriegsversehrter mit steifem Bein, der stets seinen furchteinflößenden Hund bei sich hatte, übersah mit Argusaugen den Weg am Schwarzen Tor. »Der Alte kommt!« war der Schreckensruf, der ihn unter den Kindern ankündigte.



#### Ehrfurcht und Stolz am Francke-Denkmal

»Nun danket alle Gott!« Mit diesen Zeilen, allem Stolz, der dazugehört, und aller Neugier, die damit einhergeht, beschließen Schülerinnen und Schüler vor dem Francke-Denkmal noch heute in den Stiftungen eichenlaubbekränzt und singend ihre Schulzeit, um zu neuen Lebensufern aufzubrechen.

Begleitend zur Jahresausstellung »Die Macht der Emotionen« bieten wir Sonderführungen zu diesen und weiteren emotionsgeschichtlichen Orten aus drei Jahrhunderten an, u. a. zur Langen Nacht der Wissenschaften am 1. Juli.

Wir laden Sie herzlich zu unseren Programmangeboten ein. Vorzugsweise analog, möglicherweise auch digital. Auf unserer Webseite erfahren Sie immer aktuell die Möglichkeiten, die die jeweilige Pandemielage bietet.

#### 28. Januar / Gespräch im Literaturhaus Halle

Literarisches Quartett: Gefühlssache Das 18. Jahrhundert steht für Aufklärung und Pietismus, den Sturm und Drang und die beginnende Klassik, für neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Entdeckungen, für Fortschritt, religiöse Toleranz und Mündigkeit, für eine Informations- und Medienflut und: für eine neue Lesekultur. Auf dem Buchmarkt im deutschsprachigen Raum erschienen damals so viele Titel wie nie zuvor. Und schon im 18. Jahrhundert gab es eine ganze Reihe europaweit gelesener Bestseller, die die Gemüter bewegten, darunter Daniel Defoes Robinson Crusoe, Voltaires Candide, Karl Philipp Moritz` Anton Reiser oder auch Goethes Die Leiden des jungen Werthers, die ein regelrechtes Wertherfieber auslösten. Begleitend zur Sonderausstellung »Einladung ins 18. Jahrhundert. Bücherwelten digital erleben« unterhalten sich über ihr Lieblingsbuch aus dem 18. Jahrhundert im Literarischen Quartett: Dr. Katrin Schuhmacher (MDR Kultur), Dr. Ute Pott (Gleimhaus Halberstadt), Johanna Wildenauer (Institut für Germanistik Halle) und Alexander Suckel (Literatur-

#### 18. – 20. März / Festwochenende Francke-Feier

haus Halle).

Mit der jährlichen Francke-Feier rund um den Geburtstag des Stiftungsgründers eröffnen wir traditionsgemäß auch unser Jahresprogramm, mit dem wir uns unter dem Motto »Ganz im Affekt« auch in das stadtweite Themenjahr zur Macht der Emotionen einbringen. Wie wirken Emotionen auf die Dynamik gesellschaftlicher Prozesse bzw. bestimmen diese mit? Wie bringen Emotionen die Demokratie voran, wie können sie diese gefährden? Für den Festvortrag am Samstag konnte die Bundespolitikerin und Bundestagsabgeordnete Renate Künast gewonnen werden, die mit ihrem Engagement für eine konstruktive

Streitkultur ein klares Zeichen für mehr Mut im öffentlichen Diskurs setzt. 2018 erschien ihr Buch *Hass ist keine Meinung*. Zu den Höhepunkten der Francke-Feier gehören außerdem Führungen durch die neue Jahresausstellung »Die Macht der Emotionen«, Kinderaktionen im Krokoseum, die Gedenkstunde am Francke-Denkmal, Schaubacken und Café am historischen Holzbackofen sowie der Festgottesdienst in der Marktkirche.



19. März – 5. Februar 2023 / Jahresausstellung

#### Die Macht der Emotionen – Eine Ausstellung zum Mitdenken, Mitreden und Mitfühlen

Wir erleben es Tag für Tag: Emotionen bestimmen unseren Alltag. Sie zeigen, wer wir sind. Emotionen sind subjektive und kollektive Zustandsbarometer. Sie sind Kommunikations- und Manipulationsinstrument und steuern unser Verhalten. Die Werbung nutzt das, aber auch die Politik. Wir lernen besser, wenn wir emotional angesprochen werden. Emotionen sind zugleich sozial erwünschte Reaktionen, etwa beim Elfmetertor in der 90. Spielminute, nach einer Katastrophe oder in Verbindung mit besonderen Lebensereignissen wie dem Tod eines Nahestehenden oder einer neuen Liebe. Die Ausstellung unternimmt den Versuch, dieses so ungewöhnliche wie alltägliche Thema interdisziplinär und lebensnah zu beleuchten. Welchen Einfluss haben Emotionen auf uns und welchen haben wir auf sie? Wie wollen wir mit unseren und den Emotionen anderer leben? Der interaktive Parcours durch die Macht der Emotionen richtet

sich insbesondere an junge Menschen und öffnet im Museum überraschende Spiel- und Gedankenräume.

#### <u>Frühjahr / Eröffnungsparty für</u> <u>Jugendliche</u>

#### Inside Out

Die Welt ist im Wandel, wir sind ein Teil davon! An diesem Abend schaffen wir einen kulturkreativen Raum für und mit jungen Menschen. Rund um das Thema der Jahresausstellung, die »Macht der Emotionen«, möchten wir ihnen eine Plattform für Begegnung und Austausch, für eigene Präsentationen und Inspiration bieten. Unter dem Motto »Inside out« werden die Jugendlichen selbst im Mittelpunkt stehen: Was bewegt junge Menschen heute, welche persönlichen wie auch gesellschaftsübergreifenden Themen sind ihnen besonders wichtig? Daneben soll natürlich auch das Feiern nicht zu kurz kommen. Dafür werden in Kooperation mit jugendkulturellen Netzwerken aus Halle unterschiedliche Aktionen vorbereitet, die von der Wiese auf dem Vorplatz des Historischen Waisenhauses bis in die Ausstellungsetage locken: musikalische Live-Sessions, eine DIY-Siebdruck-Werkstatt, tanzbare Musik lokaler DJs, Poesie und Sprach-Acts, Soul-Food, Gesprächsrunden und vieles mehr. Celebrate life!

# Ostern, Sommer, Erntedank / Familienangebot Hoftage auf dem Stiftsgut Stichelsdorf

Dreimal im Jahr öffnen sich die Tore des Stiftsguts für den beliebten Hoftag. Am Rande der Stadt wird hier in Stichelsdorf Obst und Gemüse angebaut, das im Rahmen von Projekten des Familienzentrums gemeinschaftlich geerntet und verarbeitet werden kann. Die Backstube lockt mit selbstbelegter Pizza, ein Beachvolleyballfeld und das weitläufige Gelände mitten in der Natur bieten viel Platz zum Austoben und Spielen. Naturerlebnis, gesunde Ernährung und nachhaltiges Handeln, multikulturelle Begegnungen sowie geselliger Austausch stehen auf dem Plan. Unter dem Motto »Emotionen pur« werden die Mitmachangebote in diesem Jahr das ganze Spektrum emotionaler Intensitäten ausloten, von Freude, Begeisterung, Angst und Aufregung

bis hin zu Ruhe und Zufriedenheit oder auch Langeweile und Erschöpfung. Wir laden zum Mitmachen und achtsamen Mitfühlen ein.



21. April – 6. November / Kabinettausstellung

#### Fromme Gefühle in Text und Bild in alten Büchern

Freude, Trauer, Angst, Wut, Lust, Liebe – die Bandbreite menschlicher Gefühle

ist groß und universal. Im Christentum der Frühen Neuzeit finden sie in der Bibel und der Erbauungsliteratur ihren schriftlichen Ausdruck. Die Frömmigkeitsbewegung des Pietismus sensibilisierte die Gläubigen, ihre Haltung zu Gott in ihrem Inneren aufzuspüren und in der Gemeinschaft zu bezeugen. Die Lektüre frommer Schriften zielte auf die Stärkung des individuellen religiösen Empfindens und die Anleitung zu einem frommen, sittlichen Leben. Mit Titeln wie Himmlischer Liebeskuß oder Göttliche Liebesflamme wurden bereits die Sinne und die Gefühle der LeserInnen angesprochen. Welche Gefühle beim Betrachten der Illustrationen und beim Lesen evoziert werden sollten, wird an ausgewählten Beispielen in der Kabinettausstellung veranschaulicht. Zur Eröffnung erwartet Sie ein literarisch-musikalischer Abend mit dem Altus David Erler.

#### 7. Mai / Museumsnacht

#### Klang, Licht und Emotionen

Musik kann uns zutiefst berühren, bringt uns in Hochstimmung oder treibt uns die Tränen in die Augen – und ist im Kern doch reine Mathematik. Es ist schon erstaunlich, wie sehr uns Klänge beeinflussen und unsere Gefühlswelt dirigieren. Zur Museumsnacht wird diese faszinierende Macht der Klänge zu erleben sein, u.a. im interaktiven Parcours der Jahresausstellung, im Experimentierlabor für die ganze Familie, im Studiokino mit überraschenden



Filmmusikszenen oder auch in einem Gruselkabinett voll bizarrer, beunruhigender Tonmalerei. Höhepunkt zur Museumsnacht ist regelmäßig der prächtig illuminierte Freylinghausen-Saal, gestaltet vom Lichtkünstler Bernd E. Gengelbach. Klassische Musik aus verschiedenen Kulturen ergänzt den Licht- zum Klangraum und lädt zum Innehalten ein – die entspannende Wirkung gerade klassischer Musik wurde vielfach in Studien nachgewiesen. Probieren Sie aus, ob das auch auf Sie zutrifft.

#### 11. Mai / Gespräch

#### Persönlichkeiten im Gespräch: Die Moderatorin Dunja Hayali

Sie ist im Ruhrgebiet geboren und hat irakische Wurzeln. Sie ist sportlich,



weltoffen und nimmt kein Blatt vor den Mund. Sie weiß, was sie will und kämpft dafür: Dunja Hayali. Seit 2010 ist sie Hauptmoderatorin des ZDF-Morgenmagazins, seit 2018 moderiert sie auch das Aktuelle Sportstudio. In der Kategorie »Beste Information« erhielt sie 2016 die Goldene Kamera und hielt eine viel beachtete Dankesrede zur Rolle der Journalisten in Zeiten von »Lügenpresse«-Vorwürfen und zum fairen Umgang miteinander in den sozialen Medien. Dunja Hayali erhielt außerdem den Robert Geisendörfer Preis der evangelischen Kirche sowie das Bundesverdienstkreuz für ihr Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Als Kuratoriumsmitglied der DFL-Stiftung setzt sie sich für junge Menschen, Integration und Teilhabe ein – genügend

Themen für einen Gesprächsabend mit MDR-Kulturchef Reinhard Bärenz.

#### Juni – September / Familienangebot Gutes für Seele und Leib im Pflanzgarten

Kräuter erfreuen uns mit ihrer Schönheit, ihrem Duft, ihrem Geschmack und wirken sich - richtig angewendet wohltuend, belebend oder auch entspannend auf unser Befinden aus. An einem Iuninachmittag werden im Pflanzgarten Wild- und Gartenkräuter im Mittelpunkt stehen. Eingebettet in das stadtweite Wochenende zum »Langen Tag der Stadtnatur« wird das ganzheitliche Erleben von Kräutern und ihren Wirkungen auch Leckeres aus der Kräuterküche und die Herstellung einer kleinen Kräutermedizin mit dem Kneipp-Verein Halle umfassen. Der Anfang September mittlerweile zur Tradition gewordene gesellige Themenabend in Kooperation mit dem Canstein-Bibelzentrum stellt dieses Jahr die Bibelpflanzen Gerste und Weizen in den Mittelpunkt, wobei die Bedeutung des Fladenbrotes nicht nur theoretisch zu erleben sein wird.

#### 18. + 19. Juni / Historisches Lindenblütenfest

#### Nah am Glück

Das Lindenblütenfest der Stiftungen gehört zu den schönsten Attraktionen in Halle und entführt in diesem Jahr nach langer Covid-Pause wieder mit Schausteller-, Musiker- und KünstlerInnen ins

barocke Marktreiben der Stiftungsgassen. Passend zum Jahresthema werden sich die bis zu 100 thematischen Mitmachangebote diesmal rund ums Glück drehen: Was macht eigentlich glücklich? Was für ein Leben will ich führen? Was zählt wirklich? Aber auch: Wie nah am Wasser sind wir gebaut und stehen wir unserem Glück manchmal selbst im Weg? Da lohnt auch der Blick auf das pietistische Konzept christlicher Gelassenheit mit seinen lebenspraktischen Ideen. Auf vielfältige Weise wollen wir zum kreativen Glücklichsein einladen und anregen - ein Mitmachfest für die ganze Familie.

#### 1. Juli / Lange Nacht der Wissenschaften

#### Kartografie der Gefühle

Die Schulstadt August Hermann Franckes ist nicht nur ein Wissenschaftsund Bildungskosmos, sondern bietet auch ein ganzes Universum an Orten und Geschichten zum Lachen, Weinen, Fürchten oder einfach nur zum Staunen. Das Erforschen der Emotionen und ihrer Geschichte(n) ist in den letzten Jahren immer mehr in den Fokus der Wissenschaft gerückt. Seit über 300 Jahren sind die Gefühlswelten auf dem Stiftungsgelände so vielfältig wie die Menschen, die dort ein und ausgehen. Ein Rundgang deckt diese emotionsgeschichtlichen Orte auf: Wo man sich im Krieg vor Bomben fürchtete, wird heute geplaudert und gescherzt, wo manch





einer vor Wut toben könnte, hat ein anderer sich zum ersten Mal verliebt. Führungen durch die Kabinettausstellung »Fromme Gefühle« ergänzen den emotionsgeschichtlichen Blick gleichermaßen wie der Science-Slam mit unterhaltsamen Vorträgen aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten.

#### 20. August / Nacht der Kirchen Zwischen Licht und Dunkel: Emotionen in der Bibel

»Ich habe nie aufgehört, dich zu lieben.« Wer denkt bei diesen Worten nicht an eine bewegende Geschichte von Sehnsucht, Leidenschaft und unerfüllter Liebe? Vielleicht ist es auch die eigene Geschichte? Dieser Vers aus der Bibel berührt etwas in uns und weckt Emotionen. Die Bibel spiegelt die ganze Bandbreite menschlicher Gefühle wider - von inniger Liebe bis zu abgrundtiefem Hass. Zur Nacht der Kirchen wird in der Georgenkapelle der Franckeschen Stiftungen mit Bildprojektionen und Musik Einblick gegeben in diese biblische Welt der Emotionen. Zugleich lädt der sakrale Raum ein zum Nachdenken, zum Innehalten und zum Gebet. Die Veranstaltung ist eine Kooperation der Stiftungen mit dem Mitteldeutschen Bibelwerk Canstein Bibelzentrum, das begleitend zur Jahresausstellung »Die Macht der Emotionen« weiterführende thematische Angebote für Schulen und Kirchengemeinden bereithält.

#### 6. Oktober – 5. Februar 2023 / Wanderausstellung

#### Die Macht der Gefühle. Deutschland 19 | 19

Die Ausstellung zeigt mit einer emotionsgeschichtlichen Perspektive, wie Angst, Hoffnung, Liebe und Wut zwischen 1919 und 2019 politisch und gesellschaftlich wirkten. Anlass waren

zahlreiche Jahrestage, die sich mit der Geschichte von Demokratie und Diktatur in Deutschland auseinandersetzen: 100 Jahre Gründung der Weimarer Republik, 90 Jahre Weltwirtschaftskrise, 80 Jahre Beginn des Zweiten Weltkriegs, 70 Jahre doppelte deutsche Staatsgründung, der Regierungswechsel in Bonn vor 50 Jahren, 30 Jahre Friedliche Revolution... Gefühle, so die These der Ausstellung, waren Motor politischer und gesellschaftlicher Reform- und Demokratisierungsprozesse. Aber sie waren stets auch Gegenstand politischer Instrumentalisierung und Manipulation, besonders seitens der politischen Extreme des 20. Jahrhunderts. Anhand von 20 Emotionen werden Konjunkturen, Wandel, Brüche und Kontinuitäten in 100 Jahren veranschaulicht, die die Gefühlswelten prägten und deren Intensität heute Politik und Gesellschaft herausfordern. Zur Eröffnung spricht die Kuratorin der Ausstellung Prof. Dr. Ute



#### 14. Oktober / Kneipenquiz Wissen, Wettstreit und eine Prise

Unterhaltung gepaart mit Wissen und Teamgeist sind die Zutaten beim Kneipenquiz. Zusammen mit dem Spielehaus und dem Deutschen Quiz-Verein holen wir diese britische Tradition jeden Herbst ins Programm - eine gute Gelegenheit, unser jeweiliges Jahresthema aus den unterschiedlichsten Perspektiven zu beleuchten, denn die rund 25 Fragen kommen aus oft überraschenden thematischen Bereichen: neben Geschichte wird hier immer wieder auch nach Geografie, Sport, Film oder Politik gefragt ... Gespielt wird in Mannschaften, Runde für Runde, Fragen über Fragen, bis das Gewinnerteam feststeht.

#### 31. Oktober / Konzert

#### Orgel-Wandel-Wander-Tour

Ein musikalischer Höhepunkt ist jedes Jahr die vom Kirchenkreis ins Leben gerufene stadtweite Orgel-Wandel-Wander-Tour zum Reformationstag, die eine jener seltenen Gelegenheiten bietet, auch den Klängen der Rühlmann-Orgel im Freylinghausen-Saal zu lauschen. Was macht mit mir nur dieses Moll? Vom melancholischen Moll bis zum fröhlichen Dur spielen die Tonarten eine zentrale Rolle für die Klaviatur der Stimmungen und Gefühle. Das Orgelanspiel wird zu einer bewegten Reise durch die zwei Pole der Musik einladen.

#### 8. November / Gespräch

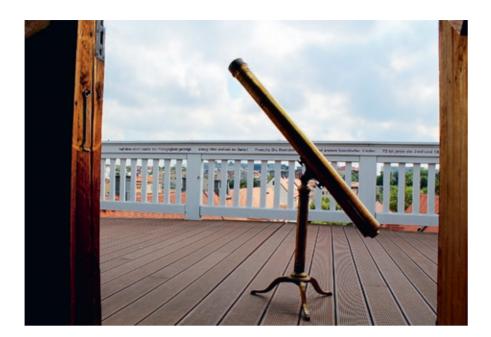
#### Persönlichkeiten im Gespräch: Die Musikerin und Sängerin Dota Kehr

Musik gilt als emotionalste aller Künste. Ein Grund, in die Persönlichkeiten-Reihe eine Künstlerin einzuladen, die in ihren Songs die großen Themen der Gegenwart verarbeitet, eine Musikerin und Sängerin, die uns berührt: Dota Kehr. Die 1979 in West-Berlin geborene studierte Medizinerin und Frontfrau der Berliner Band Dota und die Stadtpiraten, seit 2013 nur noch Dota, ging ihre ersten musikalischen Schritte als Straßenmusikerin. Sowohl der wachsende Erfolg via Mund zu Mund-Propaganda als auch Auszeichnungen wie der Preis der deutschen Schallplattenkritik oder der Deutsche Kleinkunstpreis sorgten dafür, dass Dota seit nunmehr fast 20 Jahren auf der Bühne steht. Ihre klugen Lieder eröffnen einen poetischen und gleichzeitig lebensnahen Blick auf die Welt.



Das vollständige Programm finden Sie unter www.francke-halle.de/de/kalender

# entdeckt. Perschiener



Neu erworben:
Ein historisches Fernrohr aus den
Schulsammlungen findet seinen
Weg zurück

In der Geschichtswissenschaft hat die Erforschung der materiellen Kultur vergangener Epochen hohe Bedeutung erlangt. Wir untersuchen unsere Geschichte schon lange nicht mehr nur mit Schrift- und Bildquellen, sondern zunehmend auch anhand dreidimensionaler Objekte. Ihre Materialität, Verwendung und Überlieferung geben hochspannende Einblicke in das Leben und die Wertvorstellungen der Menschen in der Vergangenheit, so auch im Bereich der Pädagogik und Bildung, weil sie uns verstehen helfen, wie die Schüler und Schülerinnen praktisch unterrichtet wurden. Nur: Man muss solche Dinge auch tatsächlich haben.

Manchmal ergibt sich die Chance, solche historischen Objekte zurückzukaufen. Dies war letzten Sommer der Fall. Wir wurden auf eine Ebay-Anzeige aufmerksam, die den Verkauf eines Fernrohrs aus dem historischen Bestand der Schulsammlungen der Franckeschen Stiftungen annoncierte. Daraufhin sind wir mit dem Verkäufer, einem ehemaligen Schüler der EOS der Stiftungen, der es 1965/66 von seinem damaligen Physiklehrer käuflich erworben hatte, direkt in Verbindung getreten und konnten das Fernrohr erwerben, um es dauerhaft für die Stiftungssammlungen zu sichern.

Es handelt sich um ein Instrument, das sehr wahrscheinlich in Frankreich oder Deutschland - und nicht etwa in England, wie viele Instrumente der Zeit gebaut worden ist. Das der gesamten Konstruktion zugrundeliegende metrische Maßsystem gibt Anlass zu dieser Vermutung. Wir gehen davon aus, dass es für die Schulsammlungen zur Anwendung im Realienunterricht angeschafft worden ist. Es steht zu vermuten, dass unser Fernrohr von Anfang an im Astronomie-Unterricht eingesetzt wurde. Das Fernrohr besteht aus Messing und verfügt über zwei Okulare. Es steht auf einem dreibeinigen Stativ und hat eine Länge von ca. 1,2 m und eine Höhe von ca. 72,5 cm. Die Öffnung des Objektivs beträgt 75 mm und das Öffnungsverhältnis 1:15, die Brennweite beträgt ca. 1125 mm. Es könnte sich, so eine Hypothese, um ein Instrument nach dem Vorbild des berühmten »Dollondschen Fernrohrs« handeln, einem international führenden Typ der Zeit um 1800, worauf die Bauart hindeutet. Ähnliche Stativfernrohre wurden parallel letztes Jahr auch in London und Wien versteigert. Die ausgesprochen gute Qualität des Fernrohrs deutet darauf hin, dass die Stiftungen im frühen 19. Jahrhundert auf die Wertigkeit ihrer Schulinstrumente achteten.

Eine konkrete Spur führt in die Spezialsammlungen des Königlichen Pädagogiums. In seinem Kurzen Bericht von der Verfassung, dem Unterricht und den Kosten im Königlichen Pädagogium zu Halle aus dem Jahr 1831 berichtet Hermann Agathon Niemeyer (1802–1851) darüber, dass »die Zöglinge von der Kenntnis des gestirnten Himmels zur Astronomie geleitet« werden. Die dafür nötigen Hilfsmittel würde das »optische Kabinett«, also eine Sammlung mit optischen und astronomischen Gerätschaften, zur Verfügung stellen. Es ist gut möglich, dass unser Fernrohr ursprünglich aus eben dieser Sammlung stammt.

Aber woher könnte das Instrument konkret stammen, wer war der Hersteller? In einer deutschen Privatsammlung befindet sich ein vergleichbares Fernrohr mit ähnlichen Maßen, das signiert ist. Der Hersteller dieses Instruments war der Mechanikus G. Kleemann in Halle. Dieser wohnte und arbeitete in der Mauergasse, die direkt auf den Franckeplatz mündete, also in Sichtweite des Waisenhauses. Kleemann wird um 1850 als Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins in Halle genannt. Mit Blick auf die Bauart und die Materialien nehmen wir derzeit als plausibel an, dass das Instrument zwischen 1820 und

1850 entstanden sein und somit durchaus auch aus der Werkstatt von Kleemann direkt vor den Toren der Stiftungen stammen könnte. Walter Stephani und Prof. Dr. Holger Zaunstöck

Neu entdeckt:
Die Materialität des
Waisenhausmodells

Zu den bekanntesten Objekten der Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen gehört das Modell des Waisenhauses mit den links und rechts anschließenden Gebäuden, die zusammen den heutigen unteren Lindenhof bilden. Das aus Pappe und Holz gefertigte Modell gibt der Forschung bis heute einige Rätsel auf. So war bislang nicht bekannt, von wann oder von wem dieses Modell stammt. Ein kürzlich gemachter Fund im Tagebuch August Hermann Franckes von 1719 konnte dieses Geheimnis nun lüften. Hier heißt es: »Herr Brunner hat die materielle form von dem Waysenhause geliefert, darin ihm noch von Herrn M. Semlern einiges zu verbeßeren angezeiget, und von mir [Francke] das

Paedag[ogium] nun auf gleiche Weise zu machen anbefohlen worden.«

Bei besagtem Brunner handelte es sich um einen Studenten, der das aus Pappe gefertigte und mit furniertem Holz überzogene Modell des Waisenhauses ablieferte. Der hier als Magister angesprochene Theologe Christoph Semler (1669-1740) hatte offenbar noch einige Beanstandungen hinsichtlich des Inneren des Modells, jedoch war August Hermann Francke selbst von dem Ergebnis angetan. Er beauftragte Brunner, der später auch für die zu pädagogischen Zwecken eingerichtete Pappfabrik des Waisenhauses verantwortlichen war, ein weiteres Modell, nämlich das des Pädagogiums, zu fertigen.

War also das Waisenhausmodell Teil eines größeren Modells, ja einer Modellsammlung der verschiedenen Gebäude und Einrichtungen der Franckeschen Stiftungen? Welchen baulichen Zustand bildet das Modell ab und zu welchem Zweck wurde es angefertigt? Internationale ExpertInnen und Vertreter der Franckeschen Stiftungen erörterten diese Fragen in einem digitalen Arbeitsgespräch. Dabei wurden zudem die pädagogischen

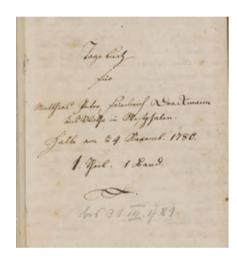


Modelle der beiden Salzkothen und ein digital rekonstruiertes Modell des verloren gegangenen Modells vom Salomonischen Tempel präsentiert und diskutiert. Die weitere Untersuchung der Modellsammlung der Franckeschen Stiftungen hinsichtlich ihrer Materialität, ihrem Zweck und der Art ihrer Präsentation stellt ein spannendes Forschungsdesiderat dar und wird unter Einbeziehung digitaler Methoden weiterbetrieben. *Dr. Thomas Grunewald* 

Neu entdeckt:

Das Tagebuch von Matthias Peter

Friedrich Dreckmann



Wussten Sie, dass es im Jahr 1780 an den Franckeschen Stiftungen zu einem regelrechten Schüleraufstand gekommen ist, der erst nach sechs Tagen beruhigt werden konnte? Oder dass die Schüler in ihrer Freizeit Schauspielaufführungen in dem nahe gelegenen, damals kursächsischen Passendorf besuchten, um das für Halle bestehende Theaterverbot zu umgehen? Und dass es für Studenten auch zu dieser Zeit schwierig war, eine bezahlbare Unterkunft zu finden? Diese und andere Informationen kann man dem Tagebuch vom Matthias Peter Friedrich Dreckmann (1764–1850) entnehmen, der von 1773 bis 1781 Zögling an der Lateinischen Schule war. Dreckmann gehörte einer weitverzweigten Pfarrerdynastie im Raum Westfalen-Lippe an. Sein Onkel war der für die überseeischen Beziehungen der Franckeschen Stiftungen nach Indien und Nordamerika zuständige Sebastian Andreas Fabricius (1716–1790). Verwandtschaftliche

Beziehungen bestanden auch zur Familie Niemeyer. Nach seinem Studium in Halle wurde Dreckmann Pfarrer in Soest. Sein Tagebuch aus den Jahren 1780 und 1781 stellt in mehrfacher Hinsicht eine Besonderheit dar. Zunächst ist es eines der wenigen erhaltenen Selbstzeugnisse dieser Art eines Schülers überhaupt, das im Archiv der Franckeschen Stiftungen überliefert ist - denn Schülertagebücher blieben in der Regel Eigentum ihrer Schreiber und wurden von ihnen nach dem Verlassen der Bildungseinrichtungen mitgenommen. Darüber hinaus handelt es sich um ein Dokument aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, einer Zeit, in der vergleichsweise wenige Unterlagen im Archiv existieren. Es war auch eine Zeit, die als Niedergang der Franckeschen Stiftungen bezeichnet wird. So finden sich im Tagebuch eine Reihe von Hinweisen auf krisenhafte Erscheinungen, die Veränderungen im Anstaltsgefüge belegen können, wie die mangelnde Autorität und Durchsetzungsfähigkeit von Präzeptoren und Inspektoren während des erwähnten Schülerstreiks und eines Versuchs der Kinder, mit Äxten und Beilen bewaffnet einen vermeintlich zu Unrecht bestraften Sekundaner aus dem Karzer zu befreien. Dreckmanns Tagebuch ist aber auch ein anschauliches Beispiel dafür, welche wichtige Rolle Freundschaften bei den Jugendlichen spielten und wie eindringlich diese in ihren Empfindungen widergespiegelt wurden. Das Tagebuch ist in den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums einsehbar. Dr. Fürgen Gröschl

Neu erschienen:
Gefühl und Norm. Beiträge zum V.
Internationalen Kongress für Pietismusforschung

Gefühl und Norm: Diese beiden Begriffe werden oftmals als Gegensatzpaar verstanden, denn dass Gefühle das Potential haben, Normen zu sprengen, ist vielen Menschen bewusst. Bei näherer Betrachtung jedoch bedingen Gefühle und Normen einander und in der Regel sind es auch erstere, die einen Verstoß gegenüber letzteren sanktionieren.

Aber was bedeutet dieses für Religion und Gefühlskulturen im 18. Jahrhundert? Für dieses Themenfeld versucht die nun vorliegende Publikation, Antworten zu geben, und stellt so einen Anknüpfungspunkt der Pietismusforschung an die aktuelle Emotionsforschung dar. Damit verdeutlicht sie zugleich, dass diese Forschung unverzichtbar für eine umfassende *history of emotions* im Rahmen der Erforschung des langen 18. Jahrhunderts ist.

Schon am Beginn ihres Vorwortes weisen die Herausgeber auf den Spannungsbogen hin, den das Begriffspaar vor dem Hintergrund von Religion und Gefühlskulturen bildet: »Jeweils im Ganzen genommen scheint gegenüber dem Gefühl und in Verbindung mit der Norm die Vernunft Ansprüche und Rechte geltend machen zu wollen, als positives Recht, als göttliches Gebot oder auch als disziplinierende Institution. Dieser kategorialen Unterscheidung entspricht eine relative: dass nämlich nicht die Norm in Gestalten, Funktionen und Spielarten der Vernunft dem Gefühl opponiert, sondern es eine Norm oder disziplinierende Normierung im und durch das Gefühl selbst geben kann. Umgekehrt gilt, dass das Gefühl Norm und Vernunft, Dogma und Disziplin außer Kraft zu setzen vermag. Insofern birgt das Gefühl ein kritisches Potential in sich, das in besonderem Maße im Kontext von Religion, Theologie und Frömmigkeit sichtbar wird.« Anhand von sechs Kategorien - Gefühl im 18. Jahrhundert - Begriff und Kontextualisierung; Pietismus und Gefühlskulturen in gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Kontexten; Kunst und Medien, Expression und Performanz; Pietismus als emotional regime; Norm und Gefühl als identitätsstiftende Faktoren sowie Gender und Pietismus zur Kartierung eines Forschungsfeldes wird dieser Frage auf breiter Basis nachgegangen. Metta Scholz

Gefühl und Norm. Religion und Gefühlskulturen im 18. Jahrhundert. Beiträge zum V. Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2018. Hg. v. Daniel Cyranka, Thomas Ruhland, Christian Soboth und Friedemann Stengel. Halle 2021 (Hallesche Forschungen, 61/1+2).

XXIV, 692 S., 39 Abb., 3 Tabellen; c 122,00; ISBN 978-3-447-11702-9, eISBN 978-3-447-39065-1

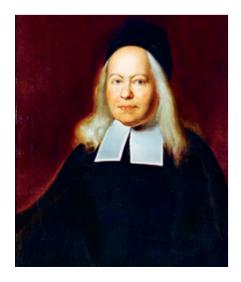


Sechzehn Gesichter, die menschliche Leidenschaften darstellen, kolorierter Kupferstich von J. Pass nach Charles LeBrun, 1821.

# Kurznachrichten aus Wissenschaft und Forschung

#### Francke in Oxford

Obwohl August Hermann Francke schon früh enge Kontakte zu Großbritannien unterhielt, hat er das Königreich nie selbst besucht. Nun ist er in Oxford angekommen - virtuell im Portal Early Modern Letters Online (EMLO). EMLO ist eine internationale Plattform für Korrespondenzen des 16. bis 18. Jahrhunderts, in der aktuell nahezu 174.000 Briefe von mehr als 31.000 Personen verzeichnet sind. Der Katalog ist im Rahmen des Projekts Cultures of Knowledge der Universität Oxford unter Mitarbeit der Bodleian Library Oxford entstanden. Das Studienzentrum kooperiert mit EMLO, indem es die Erschließungsdaten der Briefe Franckes zur Verfügung stellt und so die Rekonstruktion von Gelehrtennetzwerken der Frühen Neuzeit unterstützt. Bisher wurden 383 Briefe an Philipp Jakob Spener (1635-1705) und an die Missionare in Tranquebar (heute Tharangambadi) aufgenommen. Weitere 1.000 Briefe an Franckes wichtigste Partner sind in Vorbereitung.



Neue »Letzte Stunden« im DFG-Projekt »Selbstzeugnisse«

Das seit April 2018 laufende, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von ca. 1.550 handschriftlich überlieferten Selbstzeugnissen der Frühen Neuzeit aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen ist für zehn Monate verlängert und auf ca. 400 biographische Dokumente ausgeweitet worden. Es handelt sich vor allem um posthum verfasste Lebensläufe und Thanatographien, sogenannte »Letzte Stunden«, die Einblicke in Modelle und Praktiken pietistischer Frömmigkeit und Lebensführung sowohl im unmittelbaren Umfeld des Halleschen Waisenhauses als auch im Kontext von dessen Diaspora-Arbeit in Indien und Nordamerika geben. Die neu zu erschließenden Quellen bieten vielfältige Ansatzpunkte für die Erforschung des halleschen Pietismus in seinen lokalen, überregionalen und globalen Interaktionszusammenhängen sowie für die Erforschung religiöser Praktiken und Gruppenbildungen. Die digitalisierten und erschlossenen Quellen werden im Projektverlauf sukzessive in den Digitalen Sammlungen publiziert.

#### Innige Erwartung bis jubelnde Freude in »Hallischen Liedern«

Musik in Gestalt geistlichen Gesangs prägte das Leben in Franckes Schulstadt wesentlich mit. Anlässe zu singen gab es über den Unterricht hinaus in Fülle, und entsprechend vielgestaltig waren die nach moderner Methode erlernten »Neuen Lieder«, die vor allem in den berühmt gewordenen Singstunden des Waisenhauses ihre Wirkung

entfalteten und dem Gefühlsreichtum der Gläubigen Ausdruck verliehen. Von tiefster Klage über irdische Drangsale bis hin zu höchstem Jubel in Erwartung der baldigen Aufrichtung des Reiches Christi reicht dabei die Skala der gestalteten Affekte. Nicht verwunderlich daher, dass eine so sangesfreudige Frömmigkeitsbewegung wie der Pietismus auch besonders viele Advents- und Weihnachtslieder hervorgebracht hat, gesammelt vornehmlich in Johann Anastasius Freylinghausens Geist-reichem Gesang-Buch (Halle 1704ff.), das nach seinem Entstehungsort auch als »Hallisches Gesangbuch« bezeichnet wurde. Eine Wiederentdeckung solcher meist in Text und/oder Melodie ausgesprochen »Neuen Lieder« bedeutet eine 2021 im Freylinghausen-Saal aufgenommene CD mit dem renommierten Altus David Erler. Unter dem Titel Weihnachten bei Freylinghausen präsentiert die CD 21 »Hallische Lieder« zum Weihnachtsfestkreis, bei denen die mit der Thematik gegebene Spannweite an Emotionen von inniger Erwartung bis hin zu jubelnder Freude gerade auch durch die solistische Darbietung zum Erlebnis wird.

#### <u>Internationale Wissenschafts-</u> gemeinschaft zum Zarengeburtstag

Aus Anlass der landesweiten russischen Feierlichkeiten zum 350. Geburtstagsjubiläum des Zaren Peters des Großen (1672–1725) im Jahr 2022 planen die Franckeschen Stiftungen und das Archiv der Akademie der Russischen Wissenschaften, Filiale St. Petersburg, gemeinsam mit der Internationalen Georg-Wilhelm-Steller-Gesellschaft e.V. ein einzigartiges Tagungsprojekt. Erstmals werden sich die regelmäßig am Archiv

stattfindenden »Müller-Lesungen« mit der 1996 in Halle begründeten Tagungsreihe »Deutsch-Russische Begegnungen« verbinden und damit die internationale Wissenschaftsgemeinschaft unter dem Thema »Die Anfänge der akademischen Wissenschaften in Russland« auf breiter Ebene miteinander verknüpfen. Die Sektionen in Halle widmen sich dem ersten wegweisenden Sibirienforscher Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685–1735). Die Tagung findet hybrid in Halle und St. Petersburg statt und wird online übertragen.

#### Ein neues Bücherlager für den Verlag

Neben neuen Depotflächen für Bibliothek und Archiv im Druckereigebäude hat auch der Verlag der Stiftungen im Kellergeschoss sein modernes Magazin mit erst einmal 21.000 Büchern bezogen. Damit endet für die Lagerung der Verlagserzeugnisse eine lange Zeit der Zwischenlösungen und Provisorien. Auch wenn das Verlagslager im neuen, erst im frühen 20. Jahrhundert errichteten,

massiven Gebäudeteil untergebracht ist, knüpft diese Nutzung an den ursprünglichen Gebäudezweck aus dem 18. Jahrhundert an, denn das 1744 errichtete Fachwerkgebäude diente zunächst als Magazin der Cansteinschen Bibelanstalt, die im gegenüberliegenden Gebäude (Haus 24) ihre Bibeln druckte. Erst ab 1830 zog diese Druckerei ins Gebäude ein und gab ihm so seinen bis heute gebräuchlichen Namen. 1884 kam es hier zur räumlichen Zusammenlegung mit der bereits 1701 gegründeten Buchdruckerei des Waisenhauses, die bis dahin im Hauptgebäude untergebracht war. Die Nutzung des Gebäudes als Druckerei bestand bis 2010 fort.

### Bildung für alle – Internationale Tagung zur Geschichte der Schularchitektur

Die Franckeschen Stiftungen gelten zu Recht als Schulstadt, gründete August Hermann Francke seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert doch gleich mehrere Schulen. Diese boten Mädchen und Jungen aus allen sozialen Schichten einen Ort zum Lernen: Waisen, Auswärtigen und Stadtkindern, Kindern aus der Unter- und Mittelschicht sowie dem Adel. Im Todesjahr Franckes (1727) war ihre Zahl auf knapp 2.000 angewachsen. Wie organisierte man nun aber genau den Unterricht so vieler SchülerInnen, von denen einige sogar in den Stiftungen lebten? Wie viele Räumlichkeiten standen wo und mit welcher Ausstattung zur Verfügung? Haben sich Pläne, Darstellungen und Beschreibungen erhalten, die hierzu Auskünfte geben? Wie sah schulischer Unterricht in der Frühen Neuzeit überhaupt aus? Nach Antworten auf diese Fragen wird eine internationale Tagung in vergleichender Perspektive im Herbst 2022 in den Stiftungen suchen. Damit soll ein wesentlicher Beitrag zur Schließung einer immensen Forschungslücke geleistet werden. Denn: Wie Schule in der Frühen Neuzeit ablief, wie sie organisiert war und wo gelehrt wurde, ist ein bisher kaum erforschtes



#### Platz für die Zukunft Der Umzug von Archiv- und Bibliotheksbeständen in das sanierte Druckereigebäude



2021 war es endlich soweit: Die Restaurierung des ehemaligen Druckereigebäudes (Haus 52-53) und damit die 30-jährige Sanierung des baulichen Ensembles der Franckeschen Stiftungen wurden zum Abschluss gebracht. Wer das Gebäude über seinen Haupteingang an der Westseite betritt, merkt gleich. dass er sich in einem alten Gebäude mit multifunktionalen, modernen Nutzungen aufhält. Hier finden sich die Räume für die Museumspädagogik mit dem LeoLab, Büros für die Stabsstelle Forschung und der lichtdurchflutete Neubauer-Saal im ersten Stock, der für Vorträge und Tagungen, aber auch studentische Veranstaltungen oder den Sommerkurs des Studienzentrums genutzt werden kann. Der an dem Bau des 18. Jahrhunderts anschließende, nach Süden gerichtete Anbau aus dem 20. Jahrhundert wurde als Magazintrakt für das Studienzentrum und die Kustodie sowie als Bücherlager für den Verlag der Franckeschen Stiftungen erschlossen. Von außen wurden die Fenster zugemauert, deren Anmutung aber gut zu erkennen ist. Auf diese Weise werden die Bücher und Archivalien dem natürlichen Licht entzogen und geschützt.

Das Gebäude wurde von der Arbeitsgemeinschaft Jakob | Dressler Ingenieure und Architekten aus Halle mit Mitteln des Bundes und des Landes Sachsen-Anhalt aufwändig saniert. Erste Überlegungen, das Gebäude als Magazintrakt für das Studienzentrum zu nutzen, gehen auf das Jahr 2005 zurück. Schon damals war absehbar, dass der Magazinplatz in Haus 22-24 nicht mehr lange reichen würde. Aufgrund dessen wurden in den letzten Jahren über das Stiftungsgelände verstreute Räume für die Lagerung von Akten und Büchern genutzt: Die ehemalige Lehrerbibliothek und weitere Sondersammlungen lagerten im Keller von Haus 2, Akten der Verwaltung im Keller von Haus 3-4, die stadtgeschichtliche Sammlung Beyer im Haus IV und der Nachlass des Architekten Wilfried Ziegemeier im Haus V am Franckeplatz. Hinzu kam, dass die Unterbringung des Archivs im Dachgeschoss von Haus 23-24 nicht den heute üblichen Sicherheitsstandards zur Unterbringung wertvoller historischer Dokumente entsprach.

Zur Vorbereitung des Umzugs stellte das Studienzentrum einen Antrag an die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK), um aus Sondermitteln des Bundes 2020 die manuelle, fachgerechte Reinigung von ca. 64.500 Bänden des Altbestands der Bibliothek und die vollständige Neukartonierung des historischen Archivs auf den Weg zu bringen. Die Planung des Umzugs und der Umzugsreihenfolge wurde akribisch unter der Federführung von Archiv und Bibliothek vorbereitet und als Teamaufgabe umgesetzt.

Die Franckeschen Stiftungen entschieden sich für das Umzugsunternehmen Grohmann Logistik aus Berlin, das auf Bibliotheks- und Archivumzüge spezialisiert ist und für den Umzug 17 Tage kalkulierte. Dies erwies sich als eine sehr gute Entscheidung, weil die Mitarbeiter der Firma nicht nur sehr professionell, sondern auch stets gut gelaunt ihre Arbeit verrichteten und mit den ArchivarInnen und BibliothekarInnen Hand in Hand zusammenarbeiteten. Auch Unvorhergesehenes brachte sie nicht aus dem Takt. Zunächst wurden im Juli Mobiliar (Medienund Katalogschränke) und die Bücher des Verlags umgezogen. In dem dreiwöchigen Umzug im September wurde in etwa folgende Anzahl von Medien bewegt:

60.000 Bände der Bibliothek
4.500 Archivkartons,
davon etwa 250 Sonderformate
1.000 Mappen mit historischen Plänen,
Grafiken und Karten
21 Gemälde
1.500 Aktenordner
4 Modelle
200 weitere Kartons mit
Sondermaterialien,
wie Mikrofilme etc.

Die Medien haben in modernen Gleit- bzw. Rollregalanlagen ihren Platz gefunden. Im Obergeschoss befinden sich das Bibliotheksmagazin und eine Kältekammer, die hauptsächlich für Fotos, Mikrofilme und Urkunden aus Pergament genutzt wird. Im Erdgeschoss sind das historische Archiv und die Nachlässe in den neuen Regalen und die historischen Pläne und Grafiken in elf modernen Planschränken untergebracht. Die Gemälde, die die Kustodie verwaltet, hängen in einer fahrbaren Anlage mit Gitterwänden auf ca. 134 qm in einem separaten Raum. In den Magazinen ist nun Platz für die Neuerwerbungen der Bibliothek und die Aktenüberlieferung ab 1990. Die Zukunft hat begonnen.

Dr. Brigitte Klosterberg





Der Eingang zum Treff im Quartier ist etwas versteckt auf der Rückseite des Hauses in der Historischen Meierei. Man klopft an die Glasscheibe der Tür, wartet ein paar Momente, dann wird man eingelassen. Nach links geht es in einen großen, hellen Raum. In der Mitte stehen ein Billard-Tisch und ein großes Sofa, etwas weiter hinten ein großer Essund Besprechungstisch und dahinter eine Küchenzeile. Man möchte sich sofort wohnlich niederlassen und verweilen. »Das ist der offene Bereich bei uns«, erläutert Ines Granowski, Mitarbeiterin im Treff im Quartier, kurz TiQ. »Besonders die Jüngeren kommen hierher in den offenen Bereich, um zu spielen und ihre Freunde zu treffen.«

#### Gefühle machen harte Arbeit

Ein paar Türen weiter passieren gleichzeitig ganz andere Dinge, denn heute ist Dienstag, laut TiQ-Wochenplan heißt das: Rap-Workshop. Im professionell schallgedämpften Tonstudio mit schummriger Clubbeleuchtung wird gerade ein Song aufgenommen, der nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist. Es geht um Gefühle – sehr persönliche Gefühle, auch krasse Gefühle, auf jeden Fall: wichtige Gefühle. Hier sind der Platz und die Zeit, um sich mit ihnen auseinanderzusetzen. »Rap ist sehr gut geeignet, Emotionen frei zum Ausdruck zu bringen, es gibt keinen Filter«, sagt Workshopleiter Florian »Flow« Glieber, selbst erfahrener Rapper, der in der Hiphop-Kultur zu Hause ist.

Zum Workshop im TiQ trifft sich ein fester Kern an Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Über



die vergangenen Monate sind sie zu einer eingeschworenen Gemeinschaft geworden. »Rap liefert eine Menge Integrationsarbeit. Ich betrachte das als Begegnungsstätte, weil sich Leute treffen, die sich sonst wahrscheinlich nie begegnet wären«, so Flow. Einer von ihnen ist Paul. Er ist 18 und macht seit drei Jahren Rap. »Es ist auf jeden Fall gut, sich in den Texten widerzuspiegeln, auch die eigenen Emotionen, die mit einfließen. Das sind nicht immer gute und nicht immer schlechte. Der Prozess ist aber immer derselbe, zumindest bei mir«, sagt der Augenoptiker-Azubi, der mittlerweile extra aus Magdeburg nach Halle kommt. »Man setzt sich hin, nimmt sich auf jeden Fall die Zeit, und irgendwann fließt es aus einem raus, man kann es nicht beschreiben, es ist wie Magie. Denn sobald man die ersten zwei Sätze geschrieben hat, läuft alles von selbst.« Zum Workshop hat Paul über Flow gefunden, den er von anderen Rap-Events bereits kannte. »Paul macht echte Killertexte«, sind sich die Anwesenden einig. Damit sind im Hiphop-Jargon Texte gemeint, die griffig und treffgenau die Ansichten und Gefühle des Künstlers vermitteln. Er selbst sagt bescheiden und sachlich: »Was raus muss, muss raus.«

#### Grenzsituationen begleiten

Die Mitarbeiterinnen des TiQ kennen die Texte der Rapper gut – auch jene, die sonst keiner sehen darf. »Wir haben ein großes Vertrauensverhältnis, das ist auch wichtig«, erklärt Ines Granowski. »Aber auch wir als Mitarbeiter stoßen manchmal an unsere Grenzen: Wie gehen wir jetzt auf das ein, was da zum Ausdruck kommt? Was können wir leisten. wieweit können wir uns auch darauf einlassen und ist es okay, dass sie so etwas aufnehmen? Es ist immer eine Gratwanderung und wir müssen jede Situation neu aufgreifen«. Und das tun sie und ihre Kollegin Franziska Frenzel auch. »Es ist wichtig, dass unsere Jugendlichen die Emotionen aussprechen, sie erkennen und benennen können, aber auch, dass wir entsprechend reagieren können«, so Granowski. Robyn ist seit Februar 2021 dabei. Er hatte während der Corona-Zeit so wenig zu tun, dass seine Mutter googelte, was er denn machen könnte. Er ist jetzt 17; Texte schreibt er, seitdem er gelernt hat, einen Stift zu halten. Der Workshop war genau das Richtige. »Es macht richtig viel Spaß und man kann sehr viel

Elias (14) ist seit einigen Monaten mit an Bord und auch er gewinnt langsam Vertrauen zu seinem eigenen Können. »Mir gefällt es, dass man hier zu nichts gezwungen wird, sondern schreiben kann, wenn man Lust darauf hat.«

Ganz am Anfang brachten die Jugendlichen Rap-Texte anderer Künstler mit, sagt Flow. Dann arbeiteten sie gemeinsam an eigenen Texten. Ines

#### **All eyes on Youth** Textteil von Paul

Jugendliche sind schwer zu verstehen und man hinterfragt oft, warum sie tun, was sie tun. Eigentlich muss man sich den gleichen Schuh mal anziehen, die Welt mal aus ihrer Perspektive sehen. Dieser ständige Stress ... Eltern ... Schule ..., die Frage is', wo ist Platz für Freizeit. Gibt es schlechte Noten, sind sie schon bereit auf den Streit, der zu Hause folgt. Dann wird einiges verboten ... Handys ... Internet ... und die Konsol'n. Sind die ganze Zeit nur am Hustlen, kein Wunder, dass sie die Stunden durch Schlafen verpassen und durch sämtliche Tests rasseln. Dann schaffen sie sich eben selber Zeit, indem sie die Schule ausfallen lassen. Es dauert nicht lang, dann komm' sie auf die schiefe Bahn. Versauen sich ihr Leben, mit Drogen und so 'nem miesen Kram. Werden in einen Sog gezogen und kommen alleine nicht mehr klar. Damit mir sowas nie passiert, fing ich an zu Rappen. Bringe diese Zeilen auf's Papier, präzise wie mit einem Scharfschützen-Gewehr. Sieh zu, ich baller hier die Lines, laber keinen Scheiß, von Busin' hier am Mic, du bist und bleibst ein \*\*\*, ich dagegen gebe dir nur Doubletime.

Es ist traurig ... da Leute das Blaulicht in Kauf nehmen, nur um geklauten Schmuck zur Show zu stellen. Außerdem ist diese Generation wie ein Kartenhaus, eigentlich schon ganz stabil, bis der Wind kommt. Sie stehen nicht wieder von selber auf.

Ich sorge dafür, dass die Musik uns weiter verbindet. Nein, ich mach das nicht für Groupies. Ich hol dich aus deiner Eklipse und bring dir das Licht. Ist das erledigt, wird sich ein Nebelschleier entwickeln und ich verschwinde.

Granowski: »Mittlerweile ist es so, dass unsere Rappies ihre eigenen Texte schon zum Workshop mitbringen, der Bedarf ist unheimlich groß«.

#### Der Beatmaster ist gefragt

Die ›Rappies‹ besprechen ihre Texte auch untereinander und geben einander ehrliches Feedback, das gehört dazu. Ist ein Text dann fertig, kommt Gyunel (16) ins Spiel. Er ist der »Beatmaster«. Das heißt, er gibt den Texten die passende rhythmische Untermalung und nimmt die Stücke dann mit dem jeweiligen Rapper auf. »Ich hatte schon als Kind so ein musikalisches Ding«, sagt er. Trotzdem »saß er anfangs auf der Couch und hat nur auf sein Handy

geschaut«, erinnert sich Ines Granowski. »Jetzt läuft ohne ihn gar nichts mehr. Es ist das Schöne, die Entwicklung der Jugendlichen zu sehen. Sie gewinnen an Selbstvertrauen und Klarheit über sich selbst.« Das bestätigt auch Flow: »Hiphop kann dafür sorgen, dass du an dich glaubst. Man bekommt Bestätigung, es geht auch um Respekt. Man braucht Ausdauer, Disziplin, soziale Fähigkeiten, weil man sich mit anderen trifft und sich gegenseitig unterstützt. So kommt ein Gemeinschaftsgefühl zustande – und Wertschätzung. Und das kennt manch einer vielleicht von zu Hause nicht so sehr.«

#### Auf der großen Bühne

Paul und Robyn rappen mittlerweile auch auf größeren Bühnen. »Unseren ersten großen Auftritt hatten wir zum Hiphop-Tag auf der Peißnitz«, freut sich Ines Granowski, die selbstverständlich mit dabei war. Dort präsentierten Robyn und Paul den Song »All Eyes on Youth«, den die Workshop-Mitglieder selbst geschrieben haben. Im Song geht es prägnant um die Herausforderungen, mit denen Jugendliche heute konfrontiert sind. Ines Granowski: »Wir Erwachsenen haben gesagt: Präsentiert euch, ihr habt jetzt eine Stimme, ihr könnt auch der Öffentlichkeit zeigen, was ihr macht und was euch wichtig ist. Und so ist der Song entstanden.« Wie fühlt sich das an, auf einer öffentlichen Bühne zu stehen? »Vorher bin ich tatsächlich krass aufgeregt«, gesteht Robyn. »Aber es ist schön zu sehen, wenn die Leute dann klatschen oder einfach nur nicken, weil sie sich damit identifizieren können. Das ist ein richtig schönes Gefühl.«

#### Auf Leistung kommt es nicht an

Doch wer denkt, der Jugendclub sei eine verdeckte Kaderschmiede für ambitionierte Nachwuchskünstler, der täuscht sich. Das Konzept, das dem TiQ vielmehr zugrunde liegt, erläutert Jens Deutsch. Er ist der Leiter des Familienkompetenzzentrums für Bildung und Gesundheit, zu dem das TiQ gehört. »Die Tätigkeit der Jugendlichen, sei es das Rappen, Musik machen, Texte schreiben – das ist für uns ein Mittel, um mit ihnen an verschiedenen Themen zu arbeiten. Wir sind selbst keine Medienmenschen, sondern wir sind Sozialpädagogen, die die Hobbies und Tätigkeiten der Jugendlichen betreuen. Wir gehen auf ihre Wünsche ein und holen dann Profis an Bord», so Deutsch. Das Ziel sei es, Heranwachsende dabei zu unterstützen, sich zu entwickeln und zu entfalten, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, etwas zu lernen und fürs Leben mitzunehmen. »Das kann auch das Tomatenpflanzen und -ernten auf dem Stichelsdorfer Gut sein«, so Deutsch. »Auf

#### Rennen

von Robyn »Miles« (Textauszug)

Du bist schon lange weg, aber für mich nicht ganz Und jetzt hab ich Angst Das auch der Rest von dir in mir verblasst Ich sehe dich noch in der Nacht Nur hab ich da die Augen zu und weiß es ist nicht echt Nur einmal warst du da und es war hell Für einen Augenblick war alles gut mit der Welt Nur fasste ich dich an, bist du wieder gegangen

Und na klar war es auch schön mit ihm Ist es heute noch, keine Sorge Ja wir verstehn uns blind Nein wir brauchen keine Worte Wissen, was der andre denkt Wir sind von einer Sorte Trotzdem ist es nicht das gleiche Ich würde dich gern bei mir wissen Hier an meiner Seite

Immer wenn ich meine Augen schließ Sehe, wie du mich siehst Kann ich nicht mehr penn Und ich fange an zu renn Ja, das ist die Wahrheit unter all den Lügen ist das die Klarheit Ich fange mit dem Rennen an Renne bis ich nicht mehr kann Ich weiß, der Weg er ist noch lang Aber ey, ich werd mich fang Geht nun mal nicht anders Es muss so sein Ich schwöre dir, ich kann das Wenn's sein muss ganz allein Ich werd dich nicht enttäuschen Nein nicht nochmal

Du würdest über mich so lachen
Meintest du doch immer, ich soll sowas nicht machen
Aber hey, es tut mir leid
Du konntest ja nicht meine Zukunft sehen
Jedenfalls nicht ganz so weit
Nein in Wirklichkeit
Wusste ich auch nicht über alles, was dich betrifft,
Bescheid
Aber ... Ich will dich ja im Guten wahren
So wie du meins bis heute, werd ich auch dein Ansehn
bewahren
Obwohl, ich könnt's mir auch sparen
Werd ja sowieso nie wieder liegen dort in deinen Armen ...

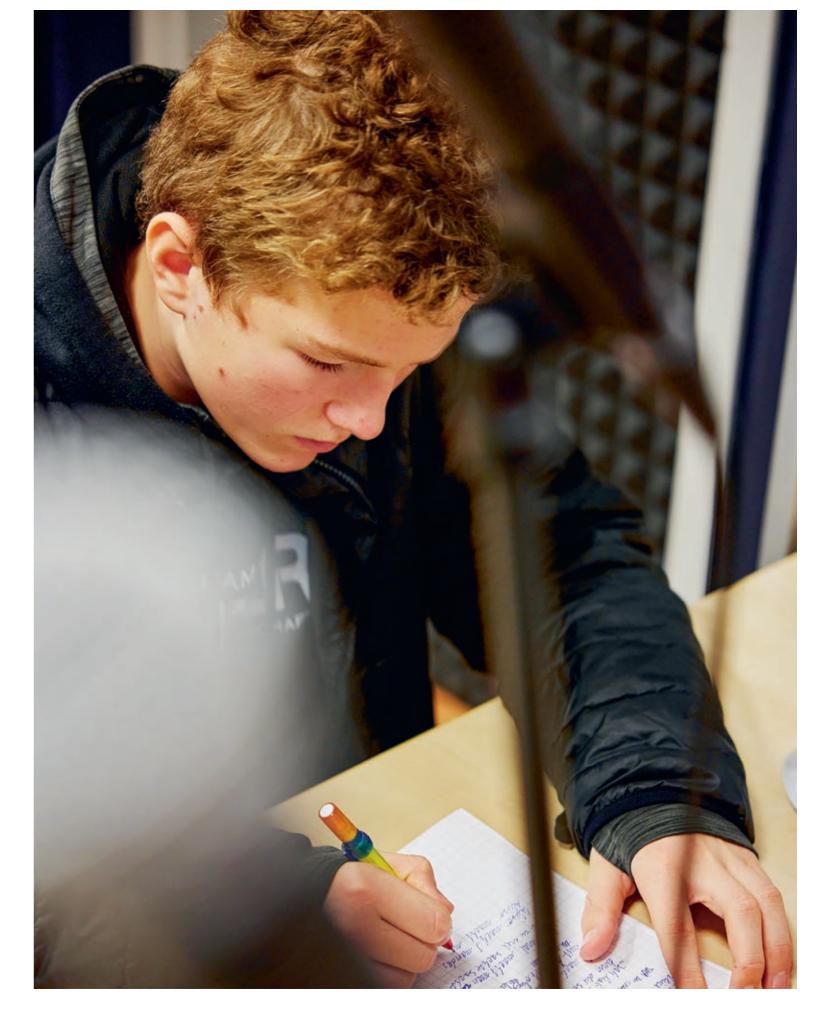
das ›Produkt‹ als solches kommt es dabei gar nicht so sehr an. Wenn ein Kind zum Beispiel lernt, wie die Natur funktioniert, wie die Dinge zusammenhängen und welche Rolle es selber gestaltend spielen kann, dann ist auch eine Tomate mit Braunfäule ein Erfolg.«

#### Feste Angebote sind wichtig

Andere feste Angebote des von der Stadt Halle geförderten TiQ sind beispielsweise eine Kreativ-Werkstatt, Koch-Workshops und ein Selbstverteidigungskurs. »Mit den festen Angeboten erreichen wir eher die älteren Jugendlichen, die sich speziell für ein Angebot interessieren«, sagt Ines Granowski. Der meist feste Wochenplan hängt im TiQ an einer Pinnwand aus, damit auch jene mit teilhaben können, die kein Internet oder Smartphone haben. Nach sozialem Umfeld oder Migrationshintergrund wird hier niemand gefragt. Jeder und jede Jugendliche kann hierherkommen, um Gemeinschaft und Unterstützung zu finden.

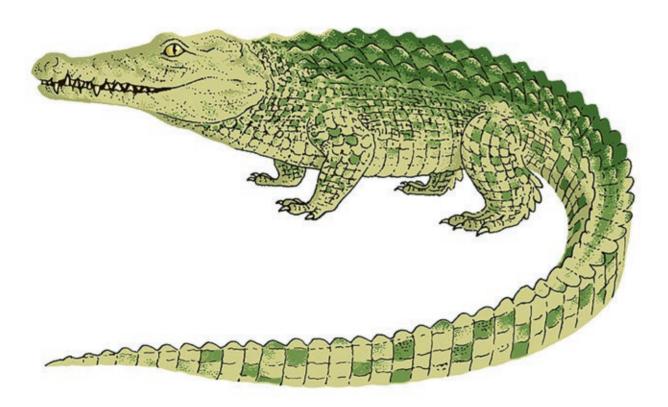
Franziska Frenzel ist eigens auf Integrationsthemen spezialisiert. Sie berichtet von einem aktuellen Projekt, bei dem auch die Herzen der Rappies höherschlugen: In Kooperation mit der Schulsozialarbeit der Gemeinschaftsschule August Herrmann Francke hat das TiQ den namhaften jüdischen Rapper und Aktivisten Ben Salomo aus Berlin eingeladen, um über Antisemitismus im Deutsch-Rap und im deutschen Hiphop zu referieren. »Nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle 2019 sind die Franckeschen Stiftungen der Koalition gegen Antisemitismus beigetreten, die 2021 von Halle gegen Rechts ins Leben gerufen wurde«, so Frenzel. »Das ist natürlich ein heikles Thema, das für uns auch im Jugendclub sehr wichtig ist. Im Anschluss an die Schulveranstaltung im Freylinghausen-Saal kam Ben Salomo auch noch mal zu uns ins TiQ, wo unsere Jugendlichen in kleiner Runde Fragen stellen und sich selber im Tonstudio präsentieren konnten. Eine tolle Sache.«





#### Die Stimmen der Dinge Eine digitale Rettungsmission in der Wunderkammer

Praxisbericht zur Entwicklung einer interaktiven Webseite



Es regnet, donnert oder schneit, alle Spiele zu Hause sind langweilig und die Kinder oder Enkelkinder wollen gerne einmal wieder »ihr« Krokodil in der Wunderkammer der Franckeschen Stiftungen besuchen? Sie hätten tatsächlich sogar Lust, gemeinsam in den Stiftungsgeschichten und vielleicht sogar in Ihren eigenen Erinnerungen zu stöbern, aber hinausgehen ist wirklich gerade keine Option? Wir

haben 2021 eine WebApp (eine interaktive Internetseite) entwickelt, in der Kinder und ihre Familien eine wichtige Rettungsaktion in der Wunderkammer starten, die sie vom Sofa zu Hause, aus der Ferienwohnung, im Zug oder Auto in die Geschichte der Stiftungen entführt und zugleich an Fragen in ihrem Alltag anknüpft.

#### Die Vorbereitung

Wie werden die vielen Puzzleteile der Geschichte der Wunderkammer zu einem digitalen Spielerlebnis, das Kleine und Große gleichermaßen in den Bann zieht? Zunächst haben wir uns umgehört, was die zukünftigen NutzerInnen in den Stiftungen ganz besonders interessiert. Welches Lieblingsobjekt haben sie im Museum? Welches Gebäude finden sie am imposantesten? Welche Themen sind ihnen wichtig? 20 Kinder haben mitgemacht und im Rahmen einer mehrwöchigen Studie ihre Antworten in Form von beeindruckenden kreativen Arbeiten eingesendet. Aufmerksamkeit für Andere in der Gemeinschaft, Verantwortung für unsere Natur und Umwelt, aber auch das Spiel in Zeit- und Gedankenreisen und das Entdecken von Zusammenhängen in der Welt haben sie uns als besonders wichtige Anliegen mit auf den Weg gegeben. Damit starteten wir in einen einzigartigen co-kreativen Arbeitsprozess, der VermittlerInnen, ErzieherInnen, MitarbeiterInnen des Marketings, WissenschaftlerInnen, ProgrammiererInnen und Kinder an einen Tisch brachte. Sie verwoben mit den Möglichkeiten des Storytellings und Suddenlife Gamings die Themen aus der Lebenswelt der Kinder mit den Geschichten der Objekte in der Wunderkammer zu einem abenteuerlichen Spielerlebnis.

#### Das Spiel

»Liebe Hüterinnen und Hüter, gut, dass Ihr da seid! Wir brauchen euch. Wir, das bin ich, das Krokodil Tayé, und das sind die über 3.000 Objekte in der Wunderkammer. Wir haben jede Menge zu erzählen. Jedes Objekt erinnert sich an eine abenteuerliche Geschichte aus der Region der Welt, aus der es kommt. Und jetzt verlieren die Objekte ihre Erinnerung! Helft uns!«

In »Die Stimmen der Dinge« werden die Objekte der Wunderkammer der Stiftungen zu selbstbestimmten Figuren, die für manche Überraschung sorgen. Das unsichtbare Vergessen hat längst sein Werk in der Wunderkammer begonnen und den Objekten ihre Herkunft genommen. Das Krokodil braucht deshalb dringend Unterstützung. Die NutzerInnen der WebApp treten in den Bund der HüterInnen ein und werden die rechte Hand des Krokodils. Sie helfen ihm dabei, die Herkunft der Objekte in ihren Erinnerungen und Geschichten spielend zurückzugewinnen. Aktive und kreative Spielangebote führen die Kinder und Familien dabei immer wieder auch zu ganz lebensnahen Fragen: Wo fühle ich mich zuhause? Wie gehe ich mit Menschen um, wenn wir (noch) nicht eine gemeinsame Sprache sprechen?

#### Die Partner

Das digitale Modellprojekt hat uns ermöglicht, neue Wege in der museumspädagogischen Vermittlungsarbeit zu beschreiten. Dafür haben sich zwei hoch spezialisierte Partner zusammengefunden. Die Franckeschen Stiftungen sind ein Bildungskosmos, der Kinder und Familien immer wieder begeistert und historische Zusammenhänge in der Gegenwart sichtbar macht. Mit unseren Angeboten wollen wir nun auch im Netz deutschlandweit ein breites Publikum erreichen. Die Agentur Thadeus Roth hat sich auf digitale Schnitzeljagden, die mit spannenden und überraschenden Aktionen in die Welt der Geschichte entführen, spezialisiert. Dieses Suddenlife Gaming wurde schon vielfach mit touristischen Partnern erprobt und ausgezeichnet. In der Zusammenarbeit mit einem Museum und der Aufgabe kultureller Vermittlung betrat die Agentur hier mit uns

#### Die Fortsetzung

Die Geschichten der 3.000 Objekte in der Wunderkammer sind immer in Gefahr, in Vergessenheit zu geraten. Selbst wenn die ersten 20 Erinnerungen in der WebApp gerettet werden konnten, geht das Spiel weiter. Analog im Krokoseum und digital in einem Blog können Gedanken ausgetauscht, kreative Arbeiten geteilt und die Geschichten der WebApp weitergeschrieben werden. Dafür bietet donnerstags die Medienwerkstatt im Krokoseum Kindern von 6–12 Jahren Raum für Reportagen, Interviews, kleine Filme oder neue Objektgeschichten, die im Blog der HüterInnen veröffentlicht werden.

Friederike Lippold



Die WebApp »Die Stimmen der Dinge« finden Sie unter stimmen.francke-halle.de.





# Kurznachrichten aus Bildung und Sozialem

<u>Das LeoLab – ein neuer Raum für die</u> Bildung & Vermittlung

Mit Beginn des Schuljahrs 2021/22 wurde das LeoLab eröffnet: Im Erdgeschoss der ehemaligen Druckerei ist ein großzügiger Lern- und Aktionsraum entstanden, der sich insbesondere an Schulklassen ab Sekundarstufe I und junge Erwachsene richtet. Ziel ist es, jungen Menschen die Stiftungen in ihrem Zweiklang aus historischer Authentizität und lebendigem Gegenwarts- und Bildungskosmos zu erschließen. Neben lehrplanrelevantem Fachwissen sind die Vermittlung fächerübergreifender Kompetenzen, das Aufzeigen von lebensweltlicher Relevanz des Vergangenen und die Eröffnung von Forschungs- und Gestaltungsräumen zentral. In der Tradition des frisch sanierten Gebäudes wird dabei das Themenfeld »Wort, Schrift, Sprache« und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Drucktechniken einen Schwerpunkt bilden. Die räumliche und technische Grundausstattung setzt Impulse zum selbstständigen Handeln und Experimentieren. Zusätzlich steht ein kleines Außenareal zur Verfügung, das der Erholung dient und zugleich den Werkstattbereich erweitert.

#### Der Pflanzgarten wird zum »Global Garten«

Wie lernen Grundschulkinder am besten die englische Sprache? In Zusammenarbeit mit der Grundschuldidaktik Englisch an der Martin-Luther-Universität entstanden im Pflanzgarten die beliebten bilingualen Schulgarten-Projekttage für Viertklässler. Studierende bereiten die im Juni anlässlich des bundesweiten Tags des Schulgartens durchgeführten



Projekttage unter Anleitung vor. Unter dem Motto »The Global Garden« stehen weltweit wichtige Nahrungspflanzen im Mittelpunkt, denen sich die Kinder mit allen Sinnen, durch viel praktisches Tun und mit Hilfe der englischen Sprache nähern. In kleinen Gruppen befassen sie sich mit Themen wie »Edible flowers«, »The journey of the cocoa bean«, »Tasting Asia«, »Vegetable Detectives« oder »Buzzing Bees«. Zum gemeinsamen Beginn und Abschluss wird gesungen und am Ende dürfen die selbst hergestellten Köstlichkeiten aus aller Welt natürlich probiert werden.

<u>Die Oase – eine grüne Wildnis für die</u> Kindereinrichtungen

Zwischen der Kita August Hermann Francke und dem Parkplatz der Latina gab es schon lange einen Ort, der manchem als »Wildnis« bekannt war. Die Idee, diesen Ort als Spiel- und Entdeckungsplatz für alle Kindereinrichtungen zugänglich zu machen, wurde jüngst umgesetzt. Die »Oase« als naturbelassener Bereich gleicht einem





Waldstück direkt vor der Kita-Tür und fördert kreative Entfaltung, experimentelle Freiheit und selbstbestimmtes Entdeckertum allein schon durch ihre Beschaffenheit – nichts ist vorgegeben, nichts kann kaputtgehen. In diesem außergewöhnlichen Freiraum werden Insekten und Pflanzen erforscht, Holzstämme erklommen, kleine Naturschätze gesammelt, die besten Verstecke aufgespürt oder auch so manches Unkraut liebevoll umhegt - kurz gesagt: ein grüner Abenteuerspielplatz mitten in der Stadt. Die Kita- und Hortkinder sind begeistert von der kleinen Wildnis, die sie erobert haben, und schätzen die Freiheit und Naturnähe, die sie hier erfahren können. Gerne nehmen die Älteren die Jüngeren an die Hand und weihen sie in ihre Entdeckungen ein. Die »Oase« ist auch den Eltern ein Begriff, denn sie ist bereits fest im Wortschatz der Kinder verankert.

#### Ein kleines Ereignis mit großer Wirkung – Enten im Hort

Die Terrasse des Kinderhorts August Hermann Francke mit ihrem Ziergras und den Lavendelbüschen entfaltet ihre einladende Wirkung nicht nur bei Hortkindern: Im Frühsommer brütete hier eine Stockente sechs Küken aus. Die Umsiedlung in ein natürliches Habitat wäre während der Brut nicht im Sinne der Ente gewesen, auch den frisch geschlüpften Küken war die Belastung

nicht zuzumuten. So kam es, dass der Kinderhort die gefiederte Familie zwei Wochen lang betreute und mit allem versorgte, was möglich und nötig war, inklusive Pla(n)tschbecken. Ein kleines Ereignis mit großer Wirkung, denn die Hortkinder hatten so eine einmalig lebensnahe Gelegenheit, sich mit Fragen des Tierwohls auseinanderzusetzen sowie Tierschützer und ihre Arbeit kennenzulernen. Zwei Mitarbeitern vom Zoo Halle ist es zu verdanken, dass die kleine Entenfamilie schließlich ein neues Zuhause an einem Teich in der Umgebung gefunden hat.

#### Denkmalpfad für Kinder und Jugendliche

Wo versteckt sich die Latina-Eule? Ist Francke in der Francke-Urne? Was gab der Ballonwiese ihren Namen? Wieso sagen die Leute »Schwarzer Weg«? Und warum steht das Francke-Denkmal nicht am Franckeplatz? Die Stiftungen sind nicht nur reich an großer, alter Geschichte. Mit einem offenen Blick lassen sich im Alltag beim Gang über das Stiftungsgelände auch Zeitzeugen der jüngeren Vergangenheit am Wegesrand entdecken. Abenteuer aus alten Kinderzeiten leben wieder auf. Für eine angenehme Pause im Stiftungsgrün wurden die Erinnerungsbänke und der Sandkasten vor der Grundschule im Frühjahr 2021 dank der Bereitstellung von Spenden aufgearbeitet. Von Handwerk mit echtem Steinmetzknüpfel bis hin zu emotionalen Nachforschungen über verschwundene und wiederentdeckte Denkmäler bieten Führungen durch den Freundeskreis der Franckeschen Stiftungen für die Kinder und Heranwachsenden auf dem Gelände (und natürlich auch für interessierte Erwachsene) lebendige Geschichte gleich vor der Schul- und Horttür.

#### Bundespreis für #meinehood halle

Unser Projekt »#meinehood\_halle – Jugendliche verändern ihre Stadt« hat den Bundespreis kooperative Stadt nach Halle geholt. Der Preis rückt zivilgesellschaftliches Engagement ins Blickfeld und unterstreicht die Bedeutung kreativer Stadtmacher. Vorbildliche Beispiele einer Zusammenarbeit von Politik,

Verwaltung und Zivilgesellschaft wurden im Mai 2021 vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat ausgezeichnet. Prämiert wurden Kommunen, die die Mitwirkung an der Stadtentwicklung für Vereine, Nachbarschaftsgruppen und soziokulturelle Akteure fördern. Das Jugendbeteiligungsprojekt #meinehood, initiiert von den Franckeschen Stiftungen und durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendbüro der Stadt Halle sowie dem Fachbereich für Stadtentwicklung, ermutigt Jugendliche dazu, kreativ an der Gestaltung ihres städtischen Lebensraums mitzuwirken. Zu den Projekten gehören unter anderem der Ausbau des Schulhofs des Lyonel-Feininger-Gymnasiums sowie der Aufbau eines selbstorganisierten Jugendzentrums.

#### TiQital in die Zukunft

Im Rahmen des Förderprogramms Kultur.Gemeinschaften wird im Jugendclub TiQ in der offenen Kinder- und Jugendarbeit gezielt auf die Verbesserung der digitalen Kulturvermittlung gesetzt. Gerade in der Zielgruppe der 12- bis 18-Jährigen ist es wichtig, einen bewussten Umgang mit den sozialen Medien und ihren Anwendungen auf Smartphones oder Tablets zu vermitteln. Die Jugendlichen erhalten hier außerdem die Möglichkeit, mit professioneller Technik eigenen Content herzustellen. Dafür wird das Tonstudio im Jugendclub TiQ technisch weiter ausgebaut, um eigene Rap-Songs, Podcasts und Hörspiele zu produzieren. In Zusammenarbeit mit dem Kinderkreativzentrum Krokoseum ist zudem eine Medienwerkstatt geplant, in der Inhalte für eine digitale Schnitzeljagd entstehen und die Geschichte der Stiftungen spielerisch und medial aufgearbeitet wird. Auf dieser digitalen Spielwiese können die Kinder und Jugendlichen in eine virtuelle Realität eintauchen. Immer geht es auch darum, mit einem niederschwelligen und diversitätsbewussten Zugang Angebote für alle zu schaffen.

# Auf die Plätze, fertig, spielen!

Die Franckeschen Stiftungen sind ein Ort der Ruhe. Hier wird vor allem gelernt, geforscht, gelesen, meditiert, bewahrt oder beschaut. Besonders abends wird es selten laut in der alten Schulstadt, auch wenn hin und wieder gesungen oder musiziert wird. Aber es gibt Ausnahmen, eine ist in der Großen Scheune zu Hause. Wer hier in den Nachmittags- oder Abendstunden einkehrt, dem schlägt oft üppiges Wortgewimmel entgegen. Denn an einem halben Dutzend Tischen wird sich lautstark geärgert oder gefreut, hier klickern Würfel und knallen Karten auf den Tisch, hier rollen Begeisterungs- oder Enttäuschungswellen durch den Raum, denn hier wird gespielt. Und zwar analog! Willkommen im Spielehaus, dem einzigen seiner Art in Sachsen-Anhalt.

Reportage von Theo M. Lies



Hinter der Adresse Haus 32 verbirgt sich eine formidable Scheune. Aber was heißt hier verbergen ... Das Fachwerk-Gebäude des Jahrgangs 1724 prahlt auch nach fast 300 Jahren geradezu mit seinem ursprünglichen Zweck. Das sehr hohe Spitzdach und vor allem die beiden gleichgroßen Tore sowohl an der West- wie auch an der Ostseite verraten die einstige landwirtschaftliche Nutzung.



Mit ihrer grundlegenden Sanierung setzte die Große Scheune den Schlusspunkt unter die drei Jahrzehnte währende Sanierung der gesamten Schulstadt, blieb sich als Speicher aber treu. Nur, dass sich jetzt, statt Futter für den Fresstrieb der Tiere. Futter für den menschlichen Spieltrieb stapelt. Es sind Hunderte von Pappkartons und Holzkistchen in den meterlangen Regalen, aus einem Teil der Scheune wurde ein Spielehaus, ein geschützter Ort für Backgammon, Knack, Sagrada, Azul & Co. Die genaue Zahl weiß auch Katja Lehmann nicht genau zu sagen. Über 800 werden es wohl sein, schätzt die quirlige Frau, die sich selbst als die gute Seele des Spielehauses bezeichnet: »Diese Institution und ich feiern bereits Silberhochzeit«, rechnet sie vor und erinnert sich noch gut an die Anfangsjahre dieser Idee. Da wäre sie zwar noch nicht an Bord gewesen, aber die Geschichte von der Eröffnung zum Lindenblütenfest des Jahres 1993 wird in ihrem Verein gern weitergereicht: Während am vorderen Tor bereits ein Kamerateam des Mitteldeutschen Rundfunks neugierig anklopfte, wurden im hinteren Bereich die letzten Fliesen geklebt.

Es sei ohnehin ein Glücksfall gewesen, dass bei der Suche nach einem geeigneten Raum für spielerische Begegnungen die Stiftungen in die Bresche sprangen. In jenen Anfangszeiten der Wiederbelebung und Neuentdeckung der historischen Schulstadt passte das Konzept eines generationsübergreifenden Spielehauses bestens in die Vorstellungen des damaligen Stiftungsdirektors Prof. Paul Raabe. »Klingt toll, macht mal!« soll dessen knappe Reaktion gewesen sein, und die Spielehaus-Gründer »machten dann auch mal«.

In kurzer Zeit wurde ein großer Raum in der Großen Scheune hergerichtet, mit ersten Regalen, Tischen, Stühlen und einem Tresen bestückt. Und natürlich vor allem mit geeigneten Spielen. »Brett- und Kartenspiele waren es von Beginn an«, weiß Katja Lehmann, und verweist auf ein zusammengeklapptes Backgammon-Spielfeld, das noch aus diesen Pioniertagen stammen soll und bis heute überlebt hat. Die Mittvierzigerin hat das Spielehaus relativ früh kennen und schätzen gelernt, konnte ihre Leidenschaft zum Beruf machen. Nein, nicht als Poker-Profi. lacht sie und rührt in ihrer unvermeidlichen Tasse Kaffee. Denn um Geld wird in der Großen Scheune nicht gespielt. Sie sieht sich als Beraterin in Sachen Spiele. Weit mehr als die Hälfte davon habe sie schließlich schon selbst ausprobiert. Das Interesse dafür wurde bereits in der Familie gelegt, sei wohl als Gen weitergegeben worden. Schon deswegen ist ihr jetziges Wirken mehr als nur ein Job. Besonders Familien suchen ihren Rat, die mit dem Nachwuchs einige launige Stunden gemeinsam verbringen wol-

Gerade erst hat eine junge Mutter auf ihre Empfehlung hin das Spiel Maskenball der Käfer aus dem Regal genommen und arbeitet sich durch die kurze Anleitung, während die knapp achtjährige Tochter schon das farbige Spielfeld erkundet. Es ist früher Nachmittag, noch ist es ruhig in der Scheune. »Eine kleine Verschnaufpause«, nennt Katja Lehmann diesen etwas geruhsamen Tagesabschnitt. Am Morgen verlegte bereits die Schulklasse eines Gymnasiums ihren Projekttag in das Spielehaus. Schulen gehören mittlerweile zu den Stammgästen, denn in der Welt der Spiele zu forschen heißt auch immer, sich mit anderen Kulturen zu beschäftigen. »In den Regalen stehen schließlich auch viele Angebote, die Wissen vermitteln und einen Blick auf die Welt mit ihrer Flora und Fauna oder gar in den Weltraum zulassen.« Und das ist ja die grundlegende Idee des Vereins: sich auf spielerische Art und Weise mit verschiedenen internationalen, nationalen und regionalen Kulturen auseinandersetzen und diesen näher kommen zu können. So finden sich in der Sammlung nicht nur typische, sondern zum Teil auch längst vergessene Spiele aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen der Welt.

Aber auch ohne Spielabsicht ist das Gebäude ein guter Ort für Begegnungen. In den frühen Nachmittagsstunden nutzen Studierende und Lehrende die Möglichkeit einer Tasse Kaffee zwischen den Lehrveranstaltungen. Auch werden Seminare schon mal in den gemütlichen Raum verlegt, um hier in lockerer und entspannter Atmosphäre zu diskutieren.

Inzwischen wird es lauter im Haus 32, der Stundenzeiger nähert sich der sechs. »Zeit für weitere Stammgäste«, kommentiert Katja Lehmann die Situation, die After-Work-Generation ist im Anrücken. Auch Kevin kommt jetzt durch die große Glastür und steuert zielsicher einen größeren, noch leeren Tisch im hinteren Bereich der Scheune an. Er sitzt kaum, schon tröpfeln die nächsten dazu. »Wir haben das Spielehaus schon als Abiturienten kennengelernt und uns später immer mal hier getroffen. Das liegt nun schon«, Kevin muss rechnen, »über zehn Jahre zurück.« Daraus ist ein lockerer Spielekreis gewachsen, der sich nun meist donnerstags hier trifft. Schon zu viert werden erst einmal die Skat-Karten gezückt, um sich mit Knack warm zu spielen. Bald ist der Tisch voll, man kennt sich, begrüßt sich herzlich, stellt auch mal einen Neuankömmling vor, der mitgebracht worden ist. Selbstgebackene Kekse machen die Runde, die bald zu groß für das einfache Kartenspiel ist. Wie aber geht es weiter? Die Gruppe teilt sich, um Kevin herum entscheidet man sich für Sagrada, benannt nach der bekannten Kathedrale in Barcelona. Die Runde kennt sich aus. Mit Würfeln, farbigen Steinen und Ereigniskarten werden nun bunte Kirchenfenster gebaut. Am anderen Ende des Tisches wird der Carnival of Monsters gefeiert.

Auch an den anderen Tischen ist Bewegung, an der Theke wird Katja Lehmann nun von Verena Brink unterstützt. Die Studentin für Theaterwissenschaften ist seit einem Jahr mit an Bord. Auch sie ist keine Novizin in Sachen Spiel. »Ich komme aus einem nordthüringischen Dorf, wir haben oft mit den Eltern am Stubentisch gesessen und uns gemeinsam die Zeit mit den unterschiedlichsten Spielen vertrieben.« Auf das Spielehaus sei sie durch eine WG-Mitbewohnerin gekommen und habe Feuer gefangen. Vor allem montags sei sie mit von der Partie. Die 24-jährige Verena versorgt die Gäste mit Getränken und führe sie auch durch das schier unübersehbare Freizeit-Angebot, das sie sich selbst nach und nach erschließt. »Jeden Montag ein neues Spiel!« lautet ihr ehrgeiziges Ziel und gerade hat sie über Kerala die Welt der Elefanten für sich entdeckt. Montag sei aber auch der Tag des Go-Stammtisches, der sich seit Jahren hier trifft und die weißen und schwarzen Steine immer wieder neu auf dem Spielfeld verteilt.

Der Lärmpegel steigt weiter, gegen acht sind alle Plätze belegt, die Belegschaft muss gerade noch zwei Bänke und einen zusätzlichen Tisch holen, als sich vier Schachspieler einfinden. Katja Lehmann: »Wir wollen nach Möglichkeit keinen aus unserem Paradies der Spiele wegschicken!« Immerhin liegen einige Monate der Schließung hinter dem Spielehaus. Das hat vornehmlich mal nicht allein mit dem Corona-Virus zu tun, sondern war vor allem der umfassenden Sanierung des Gebäudes geschuldet. Das Haus 32 zählte zu den letzten Objekten, die noch ihrer Erneuerung harrten. »Wenn es geregnet hat, dann haben wir immer auch Eimer bereitgehalten, denn es tropfte schon mal von der Decke«, beschreibt Katja Lehmann die Situation vor dem Umbau. Die Eimer können jetzt in der Besenkammer bleiben. Das Gebäude ist aber nicht nur umfassend rekonstruiert worden, seine historische Substanz versteckt sich nicht mehr hinter Vorstellwänden oder Blenden, die alten Balken zeigen sich selbstbewusst, das Mauerwerk ist denkmalgerecht bearbeitet.

An diese Zeit erinnert sich auch Kathleen noch gut. Sie organsiert einen Stammtisch, der sich Neu in Halle nennt. Alle zwei Wochen treffen sie sich in der Scheune zum Spieleabend. Über Facebook läuft die Kommunikation und diesmal sind es zehn, die eben neu in der Saalestadt sind und diese Treffen vor allem zum Kennenlernen nutzen. Christopher kommt z.B. aus Baden-Württemberg und arbeitet seit einiger Zeit in Halle. Er ist das zweite Mal dabei und hat gleich die Aufgabe übernommen, seine Tischnachbarn mit den Regeln des ausgesuchten Spiels vertraut zu machen, diesmal ist es *Tabu*. Die Stimmung ist bestens, denn allen steht ein schöner geselliger Abend mit Freunden und Fremden bevor.

Das Spielehaus gehört zum Komplex der Historischen Meierei, die sich zu einem soziokulturellen Mikrokosmos auf dem Stiftungsgelände entwickelt hat. Zusammen mit dem Familienzentrum, dem Bewegungshaus, dem Jugendklub TiQ, dem Institut für Rehabilitationspädagogik bieten sich hier beste Vernetzungsmöglichkeiten in den Bereichen Soziokultur, Sport und Bildung für alle.



Katja Lehmann, Spieleexpertin

#### Vorsicht! Umsicht: Rücksicht. Unsere Sicht auf Gesundheit und Wohlergehen





Unser Jahresthema 2021 erlangte durch die Herausforderungen der Corona-Pandemie unerwartete Aktualität. Ausgangspunkt des Jahresprogramms war jedoch ein besonderes Ereignis in der Stiftungsgeschichte: das 300. Jubiläum der Grundsteinlegung für das Krankengebäude, das als erstes Kinderkrankenhaus Europas in die Geschichte einging. Ebenso stellen die Armensprechstunde des Halleschen Waisenhauses, die jährlich 12.000 Patienten kostenfrei versorgte, eine erste Krankenkasse nach dem Solidaritätsprinzip und die nach modernsten Gesichtspunkten gestaltete Gesundheitstopographie der Stiftungen mit einem ausgeklügelten Frisch- und Abwassersystem Meilensteine der Medizingeschichte dar. So konnten wir mit unserer Jahresausstellung »Heilen an Leib und Seele. Medizin und Hygiene im 18. Jahrhundert« ganz eigene Akzente in der gesellschaftsübergreifenden Debatte über Gesundheit und Wohlergehen setzen.

»Das Waisenhaus-Hospital war Teil einer der wichtigsten Erziehungsanstalten der Aufklärung, die dem geistigen und leiblichen Wohl von Kindern aus pietistischer, pädagogischer und medizinischer Sicht gewidmet war.«

F.A.Z., Alexander Košenina, 25.08.2021

»Um es kurz zu sagen: Es handelt sich um eine ausgezeichnete Präsentation, die beim Besucher einen tiefen Eindruck von der Entschlossenheit, der Willenskraft und den Leistungen Franckes, seiner Adepten, seiner Kollegen und der Nachfolger binterlässt.« Ossietzky, Frank Kuschel, 14/2021

#### Veranstaltungen & Projekte

#### 3. Mai – 17. Oktober

Heilen an Leib und Seele: Die Jahresausstellung entführte mit selten gezeigten medizinischen Traktaten und Gerätschaften, mit Rezeptsammlungen zur Alchemie und Diätetik, mit künstlerischen Darstellungen der Seele sowie spektakulären anatomischen Präparaten und Wassertechnik-Modellen in die Welt der Medizin im 18. Jahrhundert. [1]

#### Mai - Oktober

Gesund bleiben -

Medizingeschichte(n) für Schulklassen: Begleitet wurde die

Jahresausstellung von einem passgenauen Programm für alle Schulstufen mit Ausstellungsrundgängen, Workshops, kreativen Ferienprogrammen und der Schülerakademie für junge HistorikerInnen.

#### Mai - Juni

Ausstellungsabende zu Meilensteinen der Medizingeschichte: Drei Abende mit ExpertInnen zur Gesundheitstopografie der Stiftungen, zur medizinhistorischen Einordnung des Kinderkrankenhauses und zum Umgang mit dem Tod wurden live direkt aus den Ausstellungsräumen gesendet.

#### 10. + 11. Juni

Frühneuzeitliche Wasserversorgung im Vergleich: Der interdisziplinäre Workshop beschäftigte sich neben technischen Aspekten auch mit religiösen Deutungsmustern des Wassers und damit verbundener Versorgungssysteme in der Frühen Neuzeit.

#### Aufruf

Spenden für Trinkwasserbrunnen im Niemeyer-Garten: Anknüpfend an die Tradition der fortschrittlichen Wasserversorgung wurde vom Freundeskreis der Stiftungen die Idee aufgegriffen, einen öffentlich zugänglichen Trinkwasserspender für alle Menschen auf dem Stiftungsgelände zu errichten.

#### 5. Juli

Kinderuni bot Einblicke in Alchemie und Apotheke: Ein Höhepunkt im Begleitprogramm war die pharmaziegeschichtliche Vorlesung für Kinder und Jugendliche in Kooperation mit der Kinderuni der Martin-Luther-Universität.

#### September – Oktober

Die aktuellen Herausforderungen in Medizin und Gesellschaft: Konzipiert mit den konfessionellen Krankenhäusern der Stadt diskutierten in der Begleitreihe zur Jahresausstellung auf der Bühne des Freylinghausen-Saals ExpertInnen aus Medizin, Seelsorge, Psychologie, Ökonomie, Soziologie und Geschichte höchst brisanten Themen und stellten sich auch den Fragen des Publikums.

#### 12. September

Seltener Blick hinter die Kulissen: Zum Tag des offenen Denkmals konnte das in seiner baulichen Grundsubstanz noch weitgehend erhaltene Gebäude des ersten Kinderkrankenhauses Europas, das heute das Seelsorgeseminar beherbergt, einmalig besichtigt werden.

#### 11. Oktober

Stammtisch Sprache im Museum:
Ein neues Projekt möchte Menschen unterschiedlicher Herkunft kulturelle Teilhabe im Museum ermöglichen.
Den Auftakt bildete der Besuch des Stammtischs Sprache in der Jahresausstellung, bei dem sich die TeilnehmerInnen ungezwungen über Medizin, Geschichte und Gesundheit austauschen konnten.

#### Digital, hybrid oder analog – Ein weiteres Jahr unter Pandemiebedingungen



Auch 2021 war geprägt von den in alle Lebensbereiche hineinreichenden Maßnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus. Bis Mai war das Museum geschlossen und in den sozialen Einrichtungen nur eine Notbetreuung möglich. Die großen Besuchermagnete, darunter die Museumsnacht, das Lindenblütenfest und die Wissenschaftsnacht, mussten schweren Herzens abgesagt werden. Konnten die Francke-Feier und die Eröffnung der Jahresausstellung im ersten Quartal nur digital stattfinden, gab es ab Mitte Mai die Möglichkeit, wieder Publikum in hybriden und analogen Veranstaltungen zu begrüßen. Erst mit dem Tag des offenen Denkmals im September fand jedoch nach Langem wieder eine große Publikumsveranstaltung statt, deren Zuspruch das ungebrochene Interesse an analogen Kulturerlebnissen widerspiegelte. Daneben sind Online-Konferenzen, die vor allem für die wissenschaftliche Forschung einen Austausch über Stadt- und Ländergrenzen hinweg ermöglichen, zu einem Erfolgsmodell geworden. Unabhängig von den pandemischen Bedingungen gehören der Ausbau digitaler Medien und die Entwicklung neuer Online-Formate zum zeitgemäßen Portfolio der Stiftungsarbeit.

»Der jahrzehntelange Wiederaufbau der Franckeschen Stiftungen in Halle ist offiziell abgeschlossen. Im Rahmen eines digital übertragenen Festakts würdigte Kulturstaatsministerin Monika Grütters die barocke Schulstadt als ›Kleinod von Weltrang««

Thüringer Allgemeine, dpa, 22.03.2021

»Die Datenbanken machen das Portal der Stiftungen zu einer landesweit einzigartigen außeruniversitären Forschungsbasis, die jährlich millionenfach besucht wird.«

MZ, Katja Pausch, 15.05.2021

#### Veranstaltungen & Aktionen

#### Januar – Mai

Kinder und Familien im Lockdown begleitet: Der Bildungsbereich hielt über Ideen zum Spielen und Basteln, für genügend körperliche und geistige Bewegung, mit Rezepten für eine ausgewogene Ernährung, natürlich mit digitalen Beratungsangeboten und sogar einem interaktiven Comic zum Mitmachen den Kontakt aufrecht.

#### 19. - 20. März

Francke-Feier erstmals durchweg digital: Mit aufwendig produzierten Filmen, eingespielten Grußworten u.a. von Bund und Land sowie Live-Gesprächen wurde der Stream der Festveranstaltung mit über 1.000 digitalen Gästen zu einem vollen Erfolg. Der Solistenabend, die Gedenkstunde, das Familienprogramm und die Motette des Stadtsingechors fanden ebenfalls ein großes digitales Publikum. [1]

#### 3. Mai

Professionelles »Fernsehstudio«
Freylinghausen-Saal: Auch die
Eröffnung der Jahresausstellung
erreichte nicht zuletzt durch die
Präsenz des Festredners Dr. Mark
Benecke in sozialen Netzwerken
beeindruckende vierstellige digitale
Zuschauerzahlen.

#### 8. Mai

Alle Augen auf über 80 Museen in Halle und Leipzig: Bevor sich die Tore der Museen Mitte Mai vorsichtig wieder öffnen konnten, wurde zum Termin der abgesagten Museumsnacht mit einer knalligen Plakataktion ein Zeichen der Solidarität für Museen und Galerien gesetzt.

#### 12. September

Erste große Publikumsveranstaltung: Bei herrlichstem Wetter zog der Tag des offenen Denkmals rund 1.000 Gäste in die Stiftungen. Das Programm mit zahlreichen Führungen, Aktionen im LeoLab und Brot aus dem historischen Backofen war schon im Vorfeld ausgebucht.

#### Online-Projekte

Mit Digital Storys zum Besuch der analogen Ausstellungen einladen: Die Online-Ausstellungen fanden während des Lockdowns so großen Zuspruch, so dass dieses Modul professionalisiert wurde und eine neue digitale Ausstellungsplattform ab 2022 online geht.

Näher dran mit neuen sozialen Medien: Wir haben unsere Online-Sichtbarkeit erweitert – mit der Vielfalt der Schulstadt in Bildern, mit Stories, die Einblicke in das Leben hinter den Kulissen geben, und der Einladung zum Austausch auf der Plattform Instagram.

Co-kreatives Projekt bringt die Wunderkammer nach Hause: Mit dem von der Kulturstiftung des Bundes geförderten Programm »dive in« für digitale Interaktionen konnte eine Web-App zur spielerischen Erforschung der Wunderkammer entwickelt werden – ein zeitgemäßes Vermittlungsangebot für Kinder und Familien.

Beteiligung am Online-Portal
»Tsurikrufn«: Im digitalen Gemeinschaftsprojekt der Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Kulturinstitute anlässlich des Festjahrs
»1700 Jahre jüdisches Leben in
Deutschland« wurde auch an zwei
beeindruckende, mit den Stiftungen
verbundene jüdische Persönlichkeiten erinnert.

Neuer Hochleistungsscanner für die Digitalisierung in Archiv und Bibliothek: Davon profitieren WissenschaftlerInnen und wissenschaftliche Einrichtungen in der ganzen Welt – mit Unterstützung des Landes Sachsen-Anhalt konnte die systematische Digitalisierung der wertvollen kulturwissenschaftlichen Bestände vorangetrieben werden.

#### Eine Stadt, ein Jahr, ein Thema – »Halexa, siede Salz! Herkunft trifft Zukunft«





Die stadtweiten kulturellen Themenjahre sind ein hallesches Erfolgsmodell. Das hat schon die erste Dekade unter Federführung der Franckeschen Stiftungen gezeigt, die bis 2010 lief. Diese Erfahrung haben die Stiftungen als Mitintendanz in den Start der neuen Dekade eingebracht und das erste Themenjahr unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten zusammen mit dem Halloren- und Salinemuseum sowie der Werkleitz-Gesellschaft ausgerichtet. Im Zentrum standen zwei Themen, die zum einen eng mit Halles Stadtgeschichte verbunden, zum anderen aber auch in der Gegenwart von höchster Aktualität sind: Salz und Digitalisierung. Die Idee der Themenjahre zielt darauf, aktuelle Fragestellungen aus vielfältigen Perspektiven zu beleuchten und Synergien für die Stadtgesellschaft zu schaffen. Mit rund 80 Akteuren, zahlreichen Ausstellungen, Veranstaltungen und Vernetzungsprojekten konnte diese deutschlandweit einmalige Initiative erneut erfolgreich auf den Weg gebracht werden.

» Halexa, siede Salz! « Was wie ein Zauberspruch aus einem Märchen klingt, ist das Motto des diesjährigen Themenjahres der Stadt, das zugleich auch eine neue Themenjahr-Dekade einläutet. « MZ, Katja Pausch, 16.04.2021

»Die kulturellen Themenjahre bringen die Stadtbevölkerung in einen Dialog. [...] Diese Idee geht auf die Franckeschen Stiftungen zurück. Als Impulsgeber fungieren dabei die zahlreichen kulturellen Einrichtungen der Stadt.« FRIZZ, April/2021

#### Höhepunkte in den Stiftungen

#### Januar - März

Preview zum Start des Themenjahres: In kurzen Clips rückte eine Filmreihe des Museumsnetzwerks Halle Exponate zum Thema Salz oder Digitalisierung ins Scheinwerferlicht – in den Stiftungen die eigens für den Realienunterricht hergestellten, über 300 Jahre alten Modelle zweier Salzkothen.

#### 15. April

Einweihung der ersten
»Halophyten-Bank« auf der
Waisenhauswiese: Als Symbol des
Themenjahres wurden im Stadtraum
25 temporäre Bauwerke aufgestellt –
mit Salzpflanzen begrünte Bänke,
die zum Verweilen einluden und
dank digitaler Messtechnik auch
Gelegenheit zur aktiven Bürgerbeteiligung boten. [2]

#### April - Oktober

Forschen an der »Halophyten-Bank«: Das Krokoseum hat nicht nur die Patenschaft für die Salzpflanzen übernommen – im Grünen Labor wurden hier auch aktuelle Umweltdaten wie Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Bodenfeuchte und Feinstaub gemessen und dokumentiert.

#### 18. April

Die Akteure des Themenjahres im Fokus: Zur digitalen Eröffnung im Freylinghausen-Saal hoben die Intendanten die Bedeutung der stadtweiten Vernetzung hervor. Akteure aus allen Bereichen der Stadt beteiligten sich mit über 130 Veranstaltungen.

#### Sommerferien

Kunstwerke, Experimente und der Besuch der Salzprinzessin: Vielfältige spielerische Zugänge zum Thema Salz wurden in den Kindereinrichtungen der Stiftungen gekrönt vom Salzfest der Kita Amos Comenius, zu dem sogar die Salzprinzessin vorbeikam und den gebannt lauschenden Kindern das Märchen vom Salz erzählte.

#### 21. August

Salz der Erde in Gottes grüner Küche: Zur stadtweiten Nacht der Kirchen luden Gespräche, Texte und Musik im Pflanzgarten zum gemeinsamen Nachdenken über den biblischen Zuspruch »Ihr seid das Salz der Erde« ein.

#### 18. September

Neue Kooperation mit dem Silbersalz Festival: Beim Science Slam stellen junge ForscherInnen im Freylinghausen-Saal pointiert ihre wissenschaftliche Arbeit vor. Der beliebte Wissenschaftswettstreit fand erstmals im Rahmen des internationalen Silbersalz Science & Media Festivals statt.

#### 7. Oktober – 3. April 2022

Salzsieder, Bergleute, Handwerker – Salzkothen, Bergwerke, Manufakturen: Mit detailreichen Illustrationen lenkte die Kabinettausstellung in der Historischen Bibliothek den Blick auf die Menschen und ihre Arbeit in der Frühen Neuzeit. Im Fokus: die halleschen Salzleute.

Digitalisierung der Salzkothen in der Kunst- und Naturalienkammer:
Gefördert im Rahmen von »Neustart Kultur« wurden erstmals Objekte aus der Wunderkammer mit modernster Technik online erfahrbar gemacht – mit Rundum-Ansichten, Einblicken in die Innenräume der Modelle und einer Animation des Salzsiedens.

Herkunft trifft Zukunft in digitalen Bücherwelten: Die Ausstellung in Kooperation mit der Universitätsund Landesbibliothek Sachsen-Anhalt präsentierte das von der DFG geförderte nationale Projekt zur Digitalisierung von Drucken des 18. Jahrhunderts anhand dreier hallescher Bibliotheken – Franckesche Stiftungen, Universitäts- und Mari-

enbibliothek. [1]

18. November – 13. Februar 2022

#### Von Philosophie bis Politik, von Rockstar bis Rapper – Persönlichkeiten zu Gast in den Stiftungen







3

Zwar nicht immer mit Publikum, aber dennoch fast immer vor Ort, konnten wir auch 2021 hochkarätige Gäste zu ganz unterschiedlichen Anlässen begrüßen und ihnen zugleich Einblicke in die Geschichte und den modernen Bildungskosmos der Franckeschen Stiftungen geben. Über politische Präsenz freuten wir uns nicht nur zur Francke-Feier, sondern auch im Zuge eines zweiten Welterbe-Antragverfahrens, das vom Land Sachsen-Anhalt umfänglich unterstützt wird. Für die Eröffnung der Jahresausstellung konnten wir einen der geistreichsten Wissenschaftsvermittler Deutschlands gewinnen. Der Einladung in die Gesprächsreihe in Kooperation mit MDR Kultur folgen jedes Jahr illustre Persönlichkeiten, die unsere Jahresthemen auf zum Teil überraschende Weise bereichern. Zahlreiche Ehrengäste besuchten die Stiftungen rund um den Tag der Deutschen Einheit, dessen Bundesfeierlichkeiten 2021 in Halle stattfanden. Und auch die Jugendlichen in den Stiftungen erhielten außergewöhnlichen Besuch – von einem Star der deutschen Rap-Szene, der sich gegen Antisemitismus engagiert.

Themen & Gäste

#### 18. April

Gemeinschaft, Solidarität und die Rolle der Kultur für den Zusammenhalt in der Gesellschaft: Der renommierte Soziologe Heinz Bude eröffnete in den Stiftungen die neue Dekade der stadtweiten Themenjahre mit einem Vortrag ȟber wirkliche Möglichkeiten«.

#### 29. April

Erforschung des 18. Jahrhunderts:
Die Halle Lectures haben sich als
gemeinsame Vortragsreihe der Forschungszentren auf dem Stiftungscampus fest etabliert. Über das koloniale Erbe der Aufklärung sprach der Historiker Jakob Vogel, der die Forschungen zur europäischen
Geschichte des Wissens wesentlich mitgeprägt hat.

#### 3. Mai

Wissensspeicher Bibliotheken und die Relevanz historischer Forschung: Der Kriminalbiologe und Wissenschaftsvermittler Dr. Mark Benecke hielt zur Eröffnung der Jahresausstellung ein Plädoyer auf die Erforschung und Bewahrung von Wissenschaftsgeschichte. [3]

#### 1. Juni

Übergabe des Zuwendungsbescheids für zweiten Welterbeantrag durch Staats- und Kulturminister Rainer Robra: Dank der Unterstützung durch das Land Sachsen-Anhalt konnte die Arbeit unter dem Thema »Bildung für Alle« aufgenommen werden – eines der Kernthemen der Stiftungen, das global zu den großen Zukunftsherausforderungen gehört.

#### 13. Juli

Fürsorge für Kinder und Jugendliche haben in den Stiftungen jahrhundertelange Tradition: Im Persönlichkeiten-Gespräch mit dem erfolgreichen Musiker Peter Maffay standen neben seiner Biografie vor allem seine aktuellen sozialen Projekte im Mittelpunkt. [2]

#### 12. September

Der Besuch des Königs: Er gehört zu den beliebtesten Prominenten, die regelmäßig die Stiftungen besuchen – Friedrich Wilhelm I. alias Hilmar Eichhorn. Nach langer, coronabedingter Pause fand zum Tag des offenen Denkmals endlich wieder die beliebte Theaterführung statt.

#### 1. - 3. Oktober

Engagement für das Gemeinwohl: 100 Ehrenamtliche aus allen 16 Bundesländern nahmen als Ehrengäste des Landes Sachsen-Anhalt an den Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit in Halle teil und besichtigten, wie auch die 16 Landtagsdirektoren, die Stiftungen.

#### 21. Oktober

Klares Bekenntnis gegen Antisemitismus und Diskriminierung: Ben Salomo hat jüdische Wurzeln und gehört zu den erfolgreichsten Rappern in Deutschland. Im Rahmen der ersten jüdischen Kulturtage in Halle sprach er mit den 8. und 9. Klassen der Gemeinschaftsschule August Hermann Francke und gab einen Workshop im Jugendclub TiQ.

#### 4. November

Philosophische Auseinandersetzung mit dem Menschsein im 21. Jahrhundert: Richard David Precht diskutierte mit MDR-Kulturchef Reinhard Bärenz über Künstliche Intelligenz und den Unterschied zwischen Mensch und Maschine, über Ethik und Moral und mit dem Publikum auch über die Zukunft der Bildung. [1]

#### 26. November

Die musikalische Welt des Frühbarock mit dem renommiertesten Ensemble für Alte Musik: Regelmäßig
ist die Lautten Compagney Berlin zu
Gast im Freylinghausen-Saal – diesmal mit einem Programm in Gedenken des 400. Todestags von Michael
Praetorius.

»Das war wie viele Jubeltage aus zehn Jahren an einem Nachmittag.« Instagram, Mark Benecke, 03.05.2021

»Rainer Robra sieht die Stiftungen in einer Reihe mit den Welterbestätten um Luther, Bauhaus und Gartenreich. Es ist an der Zeit. Auf der Tentativliste stehen die Stiftungen seit 1998 – auf Initiative des Gründungsdirektors Paul Raabe.«

MZ, Christian Eger, 02.06.2021

»Ein U-Musiker im Bet- und Singesaal der halleschen Pietisten? Doch, das geht schon. Franckesche Stiftungen und Peter Maffay: Nationales Kulturerbe trifft Nationales Kulturerbe. [...] Begegnung, Schutzraum, Bildung, das sind Leitworte von Maffays Stiftung. Er sehe da Linien zu Francke.« MZ, Christian Eger, 15.07.2021

# Besucher-information

#### Franckesche Stiftungen

www.francke-halle.de Franckeplatz i | Postadresse Haus 37 | 06110 Halle

#### Kontakt

Informationszentrum im Francke-Wohnhaus Haus 28, Tel (0345) 2127450 infozentrum@francke-halle.de

Datenschutzhinweise unter www.francke-halle.de/de/datenschutz

Einen detaillierten Überblick der barrierefreien Zugänge finden Sie auf unserer Webseite.

#### Museale Sehenswürdigkeiten

Historisches Waisenhaus mit Kunst- und Naturalienkammer sowie Dauer- und Sonderausstellungen, Historische Bibliothek, Francke-Wohnhaus

#### Öffnungszeiten

Di-So, feiertags 10–17 Uhr 1.1., 24., 25., 26. und 31.12. geschlossen

#### Preise

Eintritt Museum 6  $\varepsilon$  | ermäßigt 4  $\varepsilon$ Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre Eintritt frei Gruppen ab acht Personen ermäßigter Eintritt Öffentliche Führungen 2  $\varepsilon$  pro Person zzgl. Eintritt, angemeldete Gruppenführungen ab 30  $\varepsilon$ (max. 25 Personen) zzgl. Eintritt

#### Spendenkonto der Franckeschen Stiftungen Saalesparkasse

IBAN DE32 8005 3762 0380 3073 65

#### FRANCKESCHE STIFTUNGEN





SACHSEN-ANHALT



#### **Freundeskreis**

#### Als Mitglied kostenlos ins Museum

Für nur 40 c im Jahr (ermäßigt ab 10 c) können Sie als Mitglied im Freundeskreis der Franckeschen Stiftungen e.V. alle Ausstellungen und Veranstaltungen der Stiftungen kostenlos und nach Lust und Laune besuchen. Außerdem erhalten Sie Preisnachlass beim Kauf von Publikationen und werden regelmäßig über die Stiftungsaktivitäten informiert. Alle Beiträge und Spenden ermöglichen wichtige Projekte der Stiftungsarbeit.

#### Spendenkonto des Freundeskreises der Franckeschen Stiftungen

Saalesparkasse IBAN DE92 8005 3762 1894 0141 77

#### **Impressum**

Herausgegeben von den Franckeschen Stiftungen, Halle 2022

#### Redaktionsschluss

30. November 2021

#### Konzeption und Redaktion

Andrea Klapperstück (verantwortlich), Anne Lulu Fetscher, Dr. Kerstin Heldt, Helene Jung

#### Bildnachweis

Felix Brokbals, Jennifer Fey, Franckesche Stiftungen, Uwe Frauendorf, Jörg Gläscher, Andreas Herzau, Anne Hufnagl, Thomas Meinicke, LAB Därr, Andreas Reeg, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur / Regina Schmeken, Markus Scholz, Annika Weinthal, Wellcome Collection Creative Commons, Falk Wenzel, Hanna Zeckau Porträts: Hân Lê

#### Gestaltung

anschlaege.de, Berlin

#### Druck

Grafisches Centrum Cuno, Calbe Zum Schutz der Umwelt: Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Gefördert aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und aus Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt sowie des Freundeskreises der Franckeschen Stiftungen e. V

#### Kennen wir uns?

Was tut mir gut?
Wann fühle ich mich stark und kompetent?
Für welche drei Dinge bin ich in diesem gegenwärtigen Moment dankbar?
Wo fühle ich mich wohl und geborgen?
Welches Gefühl vermisse ich?

Wovor fürchte ich mich am meisten?
Habe ich mir in letzter Zeit etwas nicht erlaubt zu fühlen?
Wie geht es mir damit?
Habe ich kürzlich etwas Falsches gesagt oder getan?
Kann ich es wieder gutmachen?

Wann habe ich mir zuletzt meinen eigenen Respekt verdient? Worauf bin ich stolz, auch wenn mich niemand dafür gelobt hat? Welchen Titel würde dieser Abschnitt meines Lebens tragen? Welche Frage in meinem Leben beschäftigt mich gerade am meisten? Was wäre der nächste Schritt in Richtung Lösung?

Was ist meine liebste Erinnerung in diesem Jahr?
Gibt es eine Überzeugung über mich selbst, die mich hemmt? Entspricht sie der Wahrheit? Wenn nicht: Wie kann ich sie überschreiben?
Welchen Traum habe ich losgelassen?
Was war der größte Schmerz, den ich je gespürt habe, der nicht körperlich war? Wie habe ich ihn verarbeitet?

Ist alles halb so schlimm? Hat alles zwei Seiten?
Was in meinem Leben ist nicht verhandelbar?
Ist es wichtiger, dass es der Welt gut geht, oder mir?
Darf ich zufrieden sein mit ...?
Was ist meine größte Stärke und was meine Schwäche?

Welche kleinen Momente machen meinen Tag besonders? Warum geschieht nie nichts?

Die Jahresausstellung über die »Macht der Emotionen« versteht sich als Türöffner in unsere komplexen Gefühlswelten. Sie ermöglicht vielschichtige Zustandserkundungen und sucht den Dialog mit den Besucherinnen und Besuchern: Was treibt mich um und an? Wie geht es mir? Kenne ich mich? Für ein ganz persönliches Panorama der Gefühle möchten wir Sie an dieser Stelle zu einem Zwiegespräch mit sich selbst einladen – 22 Fragen für jede Hosentasche, jede Gelegenheit und jedes Lebensalter.



